Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
34 (1900)

215 (13.9.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-645417

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg. resp. 1 Mk. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 48.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg, Annoncen Expedition von F. Büttner, Mottenstr. 1 u. Ant. Parussel Haarenstraße Nr. 6. Delmenhorst J. Töbelmann, Bremen Herrn E. Schlotte W. Scheller.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 215. Oldenburg, Donnerstag, den 13. September 1900. XXXIV. Jahrgang

Hierzu eine Beilage.

Die Sorge für die Armen.

* **Oldenburg**, 13. September.

Die Entwickelung der letzten Jahrzehnte hat einen merklichen Umschwung in den Anschauungen über die Aufgaben und Ziele der öffentlichen Armenpflege, wie auch über die zweckmäßigsten Wege zur Erreichung dieser Ziele hervorgebracht. Insbesondere hat auch die moderne sozialpolitische Gesetzgebung hier einen bedeutsamen Einfluß geübt, indem sie durch die Fürsorge bei unverschuldeter Arbeitunfähigkeeit die Armenpflege nicht unerheblich entlastete und sie dadurch zugleich in den Stand setzte, die ihr verbleibenden Aufgaben um so intensiver und wirksamer zu erfüllen. Aber auch hiervon abgesehen, hat die Organisation der Armenpflege wesentliche Fortschritte gemacht, freilich nur in den größeren Städten. Denn da die Armenfürsorge Gemeindesache ist und das füglich auch wird bleiben müssen, so wird die Einheitlichkeit hier immer zu vermissen sein. Auf dem Lande liegt die Sache vielfach noch sehr im Argen. Daß die Ortsarmen mit einem gewissen Wohlwollen behandelt werden, daß man, selbstverständlich unter Vermeidung überflüssiger Ausgaben, doch das Notwendige gewährt, bleibt eine verhältnismäßig seltene Ausnahme. Meist sieht man diese Unglücklichen als eine Last an, und man läßt sie das fühlen und entgelten. Die zahlreichen Fälle von Abschiebung, die in den Armenstreitsachen zur richterlichen Kenntnis gelangen, liefern den Beweis dafür, wie erfinderisch viele Gemeinden darin sind, sich dieser unbequemen Last zu entledigen. Und andererseits ist es eine immer wiederkehrende Erscheinung, daß auch die Unterstützungbedürftigen mit Vorliebe einen fremden Ort aufsuchen und lieber dort als in ihrer Heimat die Armenpflege in Anspruch nehmen. Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man dies darauf zurückführt, daß die Ansicht, ob mit oder ohne Grund, weit verbreitet ist, eine fremde Gemeinde, die das Gegebene zur Erstattung liquidieren kann, sei eher geneigt zu geben und in humanerer Form zu geben, als die eigentlich fürsorgepflichtige Gemeinde.

In den Städten liegen die Verhältnisse anders. Man ist es lange gewöhnt, daß die Armenverwaltung einen wesentlichen Teil des städtischen Budgets ausmacht, und man behandelt diesen Verwaltungzweig wie jeden anderen lediglich nach sachlichen Rücksichten. In einer großen Verwaltung haben die Personen, in deren Händen die Ausübung der Armenpflege liegt, wenn sie eine Bewilligung aussprechen, nicht so das Gefühl, daß sie selbst die Geber sind und mit dem eigenen Geldbeutel dafür aufkommen müssen, wie das in den kleinen Verhältnissen der ländlichen Gemeinden der Fall ist. Leider hat die Institution der Gesamt-Armenverbände, die, mehrere Gemeinden umfassend, wohl geeignet erscheinen, dieses Bedenken abzuschwächen, und deren Förderung sich sowohl das Reichsgesetz über den Unterstützungwohnsitz, als beispielsweise auch die neue preußische Landgemeindeordnung angelegen sein ließen, zu wenig Anklang gefunden und nur in einzelnen Landesteilen in größerem Umfang sich eingebürgert. Die Schaffung größerer Ortsarmenverbände auf dem Lande wird die Grundlage sein müssen, auf der seinerzeit eine Reorganisation unserer Armenpflege aufzubauen ist. Dafür spricht auch die Erwägung, daß nicht immer böser Wille die Schuld trägt, wenn eine kleine Landgemeinde ihren Pflichten nicht nachkommt, sondern daß dies ebenso häufig an der mangelnden Leistungfähigkeit liegt.

Von ernstlichen Reformbestrebungen kann bei dieser Sachlage selbstverständlich nur in den Städten die Rede sein. Als besonders hervortretende Momente machen sich die Prinzipien der Dezentralisation und der Individualisierung geltend. Dezentralisation bedeutet selbstverständlich nicht die Zerschlagung der großen Armenverbände in eine Anzahl kleinerer Bezirke mit selbständiger Verwaltung- und Verfügungfreiheit. Im Gegenteil zeigt sich vielfach das Bestreben, die Zahl der Armenverwaltungbezirke herabzusetzen, die Bezirke selbst zu vergrößern. Aber innerhalb dieser Bezirke findet dann die Dezentralisation statt, indem man die Arbeit auf mehr Personen verteilt, einer jeden ein eng begrenztes Gebiet zuweist, sie dadurch eben in den Stand setzt, dieses Gebiet völlig zu beherrschen und insbesondere auch die einzelnen Armen, deren Fürsorge ihnen obliegt, persönlich kennen zu lernen und sie individuell zu behandeln. Indem man gleichzeitig Fühlung mit den Organen der Privatwohlthätigkeit gewinnt und es dahin bringt, daß öffentliche Armenpflege und private Mildthätigkeit nicht blos nebeneinander, sondern mit vereinten Kräften arbeiten, läßt sich mit möglichst geringem Kostenaufwand die größtmöglichste Wirkung erreichen. Ein weiteres beachtenswertes Moment ist das immer stärker hervortretende Bestreben, die Frauen bei der praktischen Ausübung der Armenpflege zu beteiligen. Freilich eignet sich nicht jede Frau dazu, wie sich ebenso wenig jeder Mann dazu eignet, und am wenigsten eignen sich Frauen dazu, die die Wohlthätigkeit als Sport betreiben. Aber es giebt ohne Zweifel in jedem größeren Gemeindewesen eine Anzahl von Frauen, die sich dieser Aufgabe mit Ernst und praktischem Verständnis unterziehen. Für manche Aufgaben der Armenpflege ist das Weib vermöge seines natürlichen Zartgefühls ungleich geeigneter, für die meisten übrigen mindestens nicht weniger geeignet als der Mann. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß diese Erkenntnis immer weitere Verbreitung gewinnt.

Die Wirren in China.

* **Oldenburg**, 13. September.

Die Friedensverhandlungen

scheinen schon begonnen zu haben. Wie das Reutersche Bureau aus Peking vom 4. September meldet, hatte Prinz Tsching eine Zusammenkunft mit Sir Robert Hart. Das Ergebnis derselben wird geheim gehalten, doch erwartet man in einigen Tagen Aufschlüsse. Prinz Tsching hat die gleichen Vollmachten wie Prinz Kung 1860. Er überbrachte ein kaiserliches Dekret mit besonderen Anweisungen an Hart vom Kaiser.

Einem anderen Reuterschen Telegramm zufolge sind in dem chinesischen Edikt betreffs der Friedensunterhandlungen nur Prinz Tsching und Li-Hung-Tschang, sonst aber kein anderer als Bevollmächtigte namhaft gemacht.

Der Text des kaiserlichen Ediktes, das von dem Gesandten Wutingfang dem amerikanischen Staatsdepartement überreicht wurde, und durch das Li-Hung-Tschang außerordentliche Vollmachten für die völlige Beilegung der gegenwärtigen Unruhen verliehen werden, lautet: „Li-Hung-Tschang, bevollmächtigter Gesandter, hierdurch bekleidet mit voller diskretionärer Gewalt, soll auf alle Fragen gewissenhaft eingehen, die die Aufmerksamkeit erfordern. Wir können von hier aus sein Handeln nicht kontrollieren."

Inzwischen hat sich in der Frage der

Räumung Pekings

Frankreich vollständig auf die Seite Rußlands gestellt. Die Agence Havas teilt nämlich die folgende, ihr aus Petersburg zugehende Privatdepesche unter Vorbehalt mit: Die französische Regierung hat der Erklärung Rußlands bezüglich des Rückzugs von Peking nach Tientsin zugestimmt. „Die französische und die russische Regierung sind über diesen Punkt völlig in Uebereinstimmung. Die Gesandten Pichon und v. Giers, sowie die Generale Frey und Lenewitsch haben telegraphisch die Weisung erhalten, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um sich von Peking nach Tientsin zu begeben, sobald dies die Umstände gestatten." — Es war ja zu erwarten, daß die französische Regierung dem russischen Vorschlage auf Räumung Pekings nicht direkt widersprechen werde, denn man vermeidet in Paris ängstlich alles, was den Verbündeten verletzen könnte. Aber eine so bedingungslose Zustimmung, wie sie jetzt erfolgt ist, stellt dem Scharfsinn des französischen Kabinetts kein besonderes Zeugnis aus; mit ein wenig Mühe und Geschicklichkeit wäre ein Vermittlungvorschlag zu formulieren gewesen, der der russischen Regierung nicht Unrecht gab und doch die selbstständige Auffassung Frankreichs zur Geltung brachte. Die öffentliche Meinung Frankreichs hat sich, wie in Deutschland, von vornherein einmütig gegen den Räumungvorschlag erklärt, ihn als unzeitgemäße Schwäche charakterisiert. Und als der Zar die grausame Enttäuschung bereitete, den Besuch der Weltausstellung abzusagen, war erst recht der Gedanke einer kleinen Revanche naheliegend. Aber die Regierung hütet sich, auch nur die Laune Väterchens zu trüben. Die Sachlage ist nunmehr soweit geklärt, daß Deutschland und England ihre Truppen in Peking belassen, daß Japan einen Teil seiner Truppen zurückzieht, und daß Rußland, Frankreich und die Vereinigten Staaten — der neue ostasiatische Dreibund! — ganz von dem pekinger Schauplatz verschwinden. Graf Waldersee, der Oberstkommandierende, wird große Augen machen, wenn er die solchermaßen veränderte Situation erfährt.

In Peking

sind, so meldet die londoner „Daily Mail", die Vorräte knapp. Plünderung-Abteilungen, welche von Offizieren geführt werden, sind mit Zustimmung der Behörden organisiert. Alles Geld, welches gefunden wird, kommt in einen Prisen-Fonds. Post und Telegraph sind noch nicht organisiert; jeden Tag werden Postsäcke beraubt und Telegraphendrähte zerschnitten.

Eine „Times"-Meldung vom 31. August besagt, die Stellung der Russen in Peking sei überwältigend, täglich kämen mehr russische Truppen an; ihre Zahl werde bald größer sein, als die Streitkräfte der übrigen Mächte zusammen, ihr Aufenthalt nehme den Charakter der Ständigkeit an. Die Heiligkeit der verbotenen Stadt wurde hauptsächlich durch gemeinsames Vorgehen Rußlands und Japans geachtet. Beide Mächte seien gegen die Abtretung Pekings als Hauptstadt. Die Russen halten den Sommerpalast besetzt und erlauben niemand, auch nicht dem britischen Gesandten, den Zutritt. Die russischen Truppen hätten ie Zweigbahn nach den Kohlenfeldern von Nanpiao besetzt, Rußland habe sich mithin die Kontrole der reichsten Kohlenwerke Nordchinas gesichert. Die russischen Truppen würden Schanhaikwan besetzen, das leicht in Bahnverbindung mit Peking gebracht werden könne.

Von dem Sekretär der deutschen Gesandtschaft ist infolge des telegraphischen Glückwunsches des Kaisers nachstehendes, vom 1. September datiertes Telegramm beim Auswärtigen Amt in Berlin eingetroffen: „Erhalte soeben Allerhöchstes Telegramm und beehre mich, gehorsamst zu bitten, allerunterthänigsten Dank für die mir in Gnaden zuteil gewordene hohe und außergewöhnliche Auszeichnung Seiner Majestät dem Kaiser und König hochgeneigtest zu Füßen legen zu wollen. Sämtliche Mitglieder der Gesandtschaft schließen sich meinem unterthänigsten Dank für die huldvollen Worte und für die kaiserliche Anerkennung unseres Verhaltens in ernster Gefahr an, und jeder ist von freudigem Stolz erfüllt, seinen Posten voll und ganz halten und verteidigen zu können. v. Below." Ferner hat Herr v. Below unter dem 2. September nachstehendes Telegramm an den Staatssekretär Grafen Bülow gerichtet: „Die Mitglieder der Gesandtschaft danken Ew. Exzellenz ehrerbietigst für die Glückwünsche und hohe Anerkennung, die ihrem Verhalten in ernsten Zeiten seitens der kaiserlichen Regierung zuteil geworden ist. Der Dolmetscher Cordes ist wieder hergestellt. Das Befinden der übrigen Gesandtschaftmitglieder ist gut, wenn auch durch die Ereignisse der letzten Monate beeinflußt. Die Baronin v. Ketteler ist sehr angegriffen, aber fähig, in den nächsten Tagen nach Tientsin zu reisen."

Aus anderen Teilen Chinas

Eine Depesche aus Tientsin vom 8. d. M. besagt: „Eine 4000 Mann starke Kolonne der Verbündeten ist heute nach Tschengheifsien und Tilie (?) abmarschiert, von wo aus die Boxer den Distrikt von Tientsin bedrohen. Ein deutsches Kavallerie-Regiment und eine britische Batterie sind hier eingetroffen." — Freifrau v. Ketteler, die Witwe des ermordeten deutschen Gesandten, ist nach einer Meldung des Wolffschen Bureaus unter dem Schutz eines von Kapitän Pohl geführten deutschen Matrosendetachments am 7. September aus Peking abgereist und am Montag in Tientsin eingetroffen. Für die Weiterbeförderung der Freifrau v. Ketteler, die sich zunächst nach Amerika begiebt, von wo sie im November in Münster eintreffen will, sind alle Vorkehrungen getroffen worden.

Die „Frkf. Ztg." meldet aus Shanghai vom 11. September: In Nordschantung haben sich die Boxer mit der Gesellschaft „Großes Messer" vereinigt. Es geht das Gerücht, reguläre chinesische Truppen hätten im Norden von Paingju den Boxern ein Treffen geliefert und seien geschlagen worden.

In der Mandschurei annektiert Rußland bereits ganz munter, wie jetzt offen zugegeben wird. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja" aus Blagoweschtschensk vom 7. d. Mts. wurde auf dem rechten Ufer des Amur auf der Stelle, wo das jetzt eingeäscherte chinesische Dorf Sachalin sich befand, in Gegenwart der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden sowie einer großen Volksmenge ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten und das Dorf zur Erinnerung an die Einnahme durch russische Truppen in Iljinski Posi umbenannt. Der bei dem feierlichen Akt amtierende Geistliche sagte in seiner Rede: „Jetzt ist das Kreuz auf dem Ufer des Amur errichtet, welches gestern im Besitz der Chinesen gewesen ist; Murawjew Amurski sah voraus, daß dieses Ufer früher oder später unser sein wird." General Gribski gratulierte den siegreichen Truppen in schwungvoller Rede.

Wie reimt sich dieser Vorgang mit den feierlichen Versicherungen der russischen Regierung zusammen, daß die Integrität Chinas von keiner Macht angetastet werden dürfe? Noch in der letzten vor kaum vierzehn Tagen an die Mächte abgesandten russischen Zirkularnote wurde dieser Grundsatz feierlichst betont. Und jetzt stellt sich heraus, daß fast um dieselbe Zeit mit der Annexion der Mandschurei begonnen worden ist.

Sonstige Nachrichten.

Die deutsche Militärverwaltung trifft immer noch Anstalten zur Bereithaltung weiterer Truppen für

Landesbibliothek Oldenburg

die ostasiatische Expedition. Bei der Mobilmachung der bisher nach China entsandten Truppen hatten auch einige Offiziere der Landwehr freiwillig ihre Dienste angeboten. Sie erhielten darauf den Bescheid, daß nicht beabsichtigt sei, inakte Offiziere für die Chinaexpedition zu verwenden. Neuerdings ist diesen Herren aber, ohne daß sie sich von Neuem gemeldet hätten, von den Bezirkskommandos ein Schreiben zugegangen, worin sie gefragt werden, ob sie einem etwaigen Befehl zum Eintritt in das ostasiatische Expeditionkorps Folge leisten würden. In einem derartigen Schreiben heißt es: „Laut Allerhöchsten Befehls sollen diejenigen Heren des inakten Offizierstandes, welche bereit und tropenfähig sind für den Dienst in Ostasien, durch ein Verzeichnis zusammengestellt werden, damit im Falle des Bedarfs die geeigneten Persönlichkeiten ohne Weiteres dem Expeditionkorps überwiesen werden können. Die Antwort ist bis zum 15. September einzureichen."

Der „Vorwärts" will erfahren haben, den deutschen Soldaten, die jetzt aus China zurücktransportiert seien, sei unter ausdrücklichem Hinweis darauf, daß Entgegenhandlung als Nichtbefolgung eines gegebenen Dienstbefehls betrachtet werden würden, befohlen, in keiner Weise und keiner Person gegenüber sich über die Dinge in China auszulassen. — Auch von anderer Seite ist diese eigentümliche Thatsache schon gemeldet worden.

Aus Newyork wird gemeldet, von Deutschland aus sei dort sondiert worden über die Aussichten einer Anleihe zur Deckung der Kosten der Expedition nach China. In dem betreffenden Bericht der „Financial News" heißt es: „Unter gewöhnlichen Umständen würde die Anleihe annehmbar sein, aber in dem vorliegenden Falle würde ihr vielleicht die Unterstützung der großen Versicherungsgesellschaften fehlen, die über das Ergebnis der Verhandlungen wegen Wiederzulassung der amerikanischen Lebensversicherung in Preußen unzufrieden seien."

Transvaals Ende.

* **Oldenburg**, 13. September.

Der Krieg in Südafrika wird bald der Vergangenheit angehören. Es geht mit der Widerstandsfähigkeit der Buren offensichtlich zu Ende. Einer ihrer größten und geschicktesten Generale, Botha, hat sich, wie angeblich aus glaubwürdigster Quelle nach Paris gemeldet wurde, den Engländern ergeben, und Präsident Krüger ist am Dienstag Abend in Lourenzo-Marquez eingetroffen. Er hat also transvaalischen Boden verlassen und sich auf portugiesisches Gebiet begeben. Das läßt erkennen, daß er das Schicksal des Landes, dessen politisches Oberhaupt er so lange Jahre gewesen ist, für besiegelt erachtet. Die moralische Rückwirkung dieses Schrittes auf die noch im Felde stehenden Buren kann nicht ausbleiben. Ein Kommando nach dem andern wird sich auflösen. Es hat also ganz den Anschein, als ob Lord Roberts zu dem noch neuerdings festgesetzten Termin, dem 1. November, doch nach London zurückkehren wird. Es fragt sich nun noch, ob die Engländer Anstalten machen werden, sich der Person des Präsidenten Krüger zu bemächtigen, oder ob „Ohm Paul" in das Ausland entkommen wird.

Lord Roberts meldet aus Pretoria vom 11. September: Methuen hat die Buren bei Malopo völlig auseinander getrieben und 30 zu Gefangenen gemacht, sowie Munition erbeutet. Buller ist gestern in Klipgat eingetroffen, etwa auf dem halben Wege zwischen Mauchberg und Spitzkop, und treibt die Buren vor sich her. Auf dem Marsche nach Spitzkop erbeutete Buller eine Kanone und mehrere Tonnen Nahrungmittel. Die Buren warfen eine schwere Kanone, einige Tonnen Munition und dreizehn Wagen den Bergabhang hinunter, um deren Erbeutung durch die Engländer zu verhindern.

Ein Telegramm aus Durban meldet, General French kam nach Barberton und befreite dort 60 gefangene englische Offiziere.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Nachdem der Kaiser im Manövergelände bei Wildenbruch übernachtet hatte, führte er gestern während der Uebungen das Gardekorps. Nachmittags kehrte er mit den Fürstlichkeiten nach Stettin zurück. — Nach Beendigung der Armeemanöver wird sich der Kaiser morgen an Bord des „Sleipner" in Stettin zur Fahrt nach Swinemünde einschiffen. In Swinemünde nimmt der Kaiser Wohnung an Bord der Yacht „Iduna". Vom 15. d. Mts. ab wird der Kaiser an Bord des Panzers „Kaiser Wilhelm II." auf Swinemünde-Reede Wohnung nehmen. Später gedenkt der Kaiser bei günstiger Witterung bei Pillau zu ankern, um dort mit dem Torpedoboot „S. 1" in die Nähe von Cadinen zu fahren. Gestattet die Witterung die Ausschiffung in Pillau nicht, dann wird der Kaiser sich auf Neufahrwasser-Reede ausschiffen und von dort die Reise zu Lande fortsetzen.

— Die Kaiserin ist gestern aus Stettin nach Potsdam zurückgekehrt.

— Die gesinnungliche Mißachtung der verfassungmäßigen Rechte des Reichstages erfährt nunmehr auch in konservativen Organen die schärfste Verurteilung. Das Hauptorgan der sächsischen Konservativen, die „Dresd. Nacht.", schreiben am Schlusse eines mit ausgesuchten Bosheiten gegen den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe gespickten Artikels: „Pflicht des Reichstages wird es sein, mit Entschiedenheit darauf zu dringen, daß die unverantwortliche rein persönliche Politik endlich aufhört, daß wieder im Sinne der Reichsverfassung regiert wird, und daß man ihm nicht ferner zumutet, die Vertreter der Regierung als bloße Handlanger zu bewerten. Die Erfüllung dieser Pflicht überlassen hoffentlich die nationalen Parteien nicht wieder den Führern des Freisinns und der Sozialdemokratie; gerade die rechts stehenden Fraktionen sollten sich berufen fühlen, hierbei das führende Wort zu sprechen. Begnügen sich auch diesmal die Abgeordneten der konservativen und der nationalliberalen Partei mit der Rolle der stummen Zuschauer, die in diesem Falle zwar im Herzen die Auffassung der grundsätzlichen Opposition teilen, aber nicht den Mut haben, offen Farbe zu bekennen, so dürfen sie sich nicht wundern, wenn man aus ihrer Haltung den Schluß zieht, daß es ihnen in erster Linie weit mehr darauf ankommt, gouvernementale Bedürfnisse zu befriedigen als Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu wahren und zu bethätigen."

— Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns aus Berlin: Der Vorstand des Vereins „Reichswohnungsgesetz" entfaltet viel Rührigkeit in seinen Bestrebungen. Er hat soeben dem Reichskanzler eine begründete Eingabe mit der Forderung einer „Wohnungreform großen Stiles durch das Reich" übermittelt. In dem dafür aufgestellten Programm findet sich manches, das ohne weitere Umstände durchführbar wäre, z. B. die allgemeine Revision der Bauordnungen und Bebauungpläne. Die Begründung der Eingabe hebt in dieser Hinsicht hervor, daß an der einen Stelle Bauordnung und Bebauungplan revidiert werden, aber an der anderen Stelle, wo es ebenso notwendig wäre, nicht. Nirgends etwas Ganzes und Vollständiges. Auch die von dem Verein geforderte Wohnunginspektion kann keine allzu großen Schwierigkeiten bieten, wenn man sich zunächst etwa darauf beschränkte, die Häuser in den Arbeitervierteln größerer Städte auf gesundheitliche Beschaffenheit zu besichtigen und die Abstellung grober Mißstände zu veranlassen. Für die ebenfalls von dem Verein geforderte „Ausbildung und Reform des Lokalverkehrs" ist das Reich nicht zuständig. Ebenso wenig ist es Sache des Reiches, die „staatliche und kommunale Hilfeleistung für Baugenossenschaften" anzuregen, oder für die „Beschaffung billigen Baulandes" zu sorgen. Das heißt denn doch vom Reich zu viel verlangen, daß es die Preise des Wohnungbodens beeinflussen soll. Dagegen läßt sich der Vorschlag hören, besondere Mietgerichte für Mietprozesse einzurichten. Vielleicht würde man mit der Agitation für ein Reichswohnunggesetz weiter kommen, wenn man für den Anfang wenige, aber präzise und nicht zu schwer durchführbare Forderungen aufstellte.

— Die Gesetzentwürfe über das Urheberrecht und das Verlagsrecht sind nach der „Kreuzztg." dem Bundesrat zugegangen. Beide sind durch Veröffentlichung im „Reichsanzeiger" ihrem Wortlaut nach bekannt.

— Auf einem kürzlich in Magdeburg abgehaltenen Parteitag der deutsch-sozialen Reformpartei (Antisemiten) ist es nach heftigen Auseinandersetzungen zu einer Spaltung der Partei gekommen. Die Partei hat sich in zwei fast gleiche Hälften zerschlagen. Auf dem Parteitage waren 95 Wahlkreise vertreten. Mit dem Abg. Liebermann v. Sonnenberg haben die Vertreter von 46 Wahlkreisen, u. a. die Abgg. Raab und Müller-Nuxhorn, ihren Austritt aus der Partei erklärt. Die 46 Wahlkreise, die dem Abg. v. Liebermann treu geblieben sind, liegen in Ost- und Westpreußen, Rheinland, Westfalen, Kurhessen, Waldeck, Hannover, Thüringen, Schleswig-Holstein und in der einen Hälfte der Provinz Sachsen. Unter der Führung des Abg. Liebermann v. Sonnenberg vereinigten sich diese Vertreter sofort, um eine neue deutsch-soziale Partei zu gründen. Von den übrigen Reichstagsabgg. halten die Abgg. Bindewald, Werner, Lotze, und, wie es scheint, auch Gräfe zu Zimmermann, während die Entscheidung des Abg. Gäbel noch nicht erfolgt zu sein scheint. Die Abgg. Liebermann v. Sonnenberg, Müller und Raab veröffentlichen eine Erklärung, in der sie als Grund für ihr Ausscheiden aus der alten Partei politische und soziale Schwierigkeiten, Gegensätze zwischen der Parteileitung und der Fraktion und fehlerhafte Organisation bezeichnen. Die nach Ausscheiden der Partei Liebermann in der alten Partei Verbliebenen haben die Herren Dr. Zimmermann und Abg. Lotze zu Parteivorsitzenden gewählt.

— Der Juristentag in Bamberg beschäftigte sich u. a. auch mit dem vielbeklagten „fliegenden Gerichtsstand" der Presse. Es referierte über das Thema Oberlandesgerichtspräsident Hamm-Köln. Er erkannte das für diesen fliegenden Gerichtsstand grundlegende Reichsgerichtsurteil vom 17. Juli 1892 als vollständig berechtigt an, forderte aber, um zu einer anderen Entscheidung zu kommen, eine Aenderung der Gesetzgebung. Zum Schluß empfahl der Referent folgende Resolution: „1. Begründet der Inhalt einer im Inlande erscheinenden Druckschrift den Thatbestand einer strafbaren Handlung, so ist für deren Verfolgung im Wege der öffentlichen Strafklage dasjenige Gericht ausschließlich zuständig, in dessen Bezirk die Druckschrift erschienen ist. 2. Das gilt nicht, sofern es sich um eine weitere selbständige Verbreitung der Druckschrift handelt." Diese Resolution wurde mit allen gegen 2 Stimmen angenommen.

— Aus dem jetzt erschienenen Register zu den stenographischen Berichten des Reichstags läßt sich manches Interessante herauslesen. Was die Zahl der Reden betrifft, so ist zwischen sachlichen Ausführungen und kurzen persönlichen oder die Geschäftsordnung betreffenden Bemerkungen nicht unterschieden. Stellen wir die Abgeordneten, die am häufigsten (mehr als 20 Mal) gesprochen haben, nach Fraktionen zusammen, so ergiebt sich folgendes Bild: Deutschkonservative Partei: Dr. Oertel (69), Graf Roon (57), Frhr. v. Richthofen (51), v. Levetzow (36), Graf zu Stolberg (35), Graf v. Kanitz (31), Graf v. Klinckowstroem (30), v. Staudy (27), v. Salisch (24), v. Waldow (21). — Reichspartei: Frhr. v. Stumm (117), v. Kardorff (87), Dr. Arendt (61), Gamp (59), Graf v. Arnim (29), Dr. Stockmann (23). — Deutsch-soziale Reformpartei: Liebermann v. Sonnenberg (52), Werner (40). — Zentrum: Dr. Hitze (103), Dr. Lieber (81), Prinz v. Arenberg (75), Gröber (66), Müller-Fulda (62), Dasbach (42), Roeren (31), Dr. Spahn (31), Dr. Bachem (30), Kirsch (29), Trimborn (28), Schmidt-Warburg (21). — Nationalliberale Partei: Dr. Paasche (109), Müller-Duisburg (93), Bassermann (86), Hofmann-Tillenburg (59), Dr. Hasse (45), Büsing (38), Graf v. Oriola (37), Frhr. v. Heyl (34), Dr. Sattler (31), Hilbck (27), Dr. Lebe (22). — Freisinnige Vereinigung: Rickert (58), Schrader (43), Dr. Pachnicke (39), Broemel (38), Frese (27). — Freisinnige Volkspartei: Richter (141), Dr. Müller-Sagan (134), Beckh-Koburg (56), Fischbeck (48), Dr. Müller-Meiningen (34), Lenzmann (28), Eickhoff (25), Schmidt-Elberfeld (21). — Sozialdemokraten: Singer (191), Bebel (136), Molkenbuhr (119), Stadthagen (107), Wurm (45), Hoch (40), Heine (31). — Fraktionslose: Roesicke-Teffau (122), Dr. Hahn (47), Dr. Roesicke-Kaiserslautern (31), Stöcker (31).

Ausland

Schweden.

Der Konseilpräsident Boström erhielt gestern die aus Gesundheitrücksichten erbetene Entlassung. Zu seinem Nachfolger wurde Admiral Frederik Wilhelm von Otter ernannt. Dieser Personenwechsel berührt nach offiziöser Angabe die Zusammensetzung des übrigen Kabinetts nicht und wird keine Aenderungen in der bisherigen Regierungspolitik, betreffend die inneren Angelegenheiten oder diejenigen der Union mit sich bringen.

Spanien.

Ein aus den Vereinigten Staaten kommender Schlosser, der in Santander gelandet ist, wurde in San Sebastian verhaftet. Man fand in seinem Koffer, und zwar unter dem Futter desselben, wichtige Papiere. Es soll sich hierbei um einen anarchistischen Plan gegen eines der europäischen Staatsoberhäupter handeln.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 13. September.

* **Vom Hofe.** J. K. H. der Großherzog und die Großherzogin werden in Eutin voraussichtlich am Sonnabend Nachmittag um 6 Uhr eintreffen. Die festlichen Vorbereitungen zu ihrem Empfang haben bereits ihren Anfang genommen.

Ein Privattelegramm aus Eutin meldet uns soeben noch folgendes: Im ganzen Fürstentum Lübeck herrscht freudige Erregung infolge der bevorstehenden Ankunft des großherzoglichen Paares. Eutin legt Guirlandenschmuck an; die Schüler sollen Spalier bilden; Bürgermeister Mahlstedt wird eine Ansprache an das großherzogliche Paar halten.

* **Zur Besprechung des 9 Uhr-Ladenschlusses** findet heute Abend 8½ Uhr im Gildesaal des Kunstgewerbemuseums eine vom Gewerbe- und Handelsverein einberufene Versammlung statt, auf die die Interessenten nochmals hingewiesen seien.

* **Stadtratswahl.** In der gestrigen Wahl wurden zu Mitgliedern des Stadtrats neu gewählt:

in der 1. Klasse:
Oberlandesgerichtsrat Niemöller mit 253 Stimmen,
Ersparungskassenverwalter Lübben mit 210 Stimmen;
in der 2. Klasse:
Kaufmann Karl Rabeling mit 250 Stimmen,
Fabrikant H. W. Dursthoff mit 206 Stimmen;
in der 3. Klasse:
Schneidermeister Neubert mit 412 Stimmen,
Schriftsetzer Schwenker mit 240 Stimmen.

Außerdem haben Stimmen erhalten:
Bäckermeister Schröder 207, Professor Richter 202, Kaufmann C. Meentzen 198, Amtseinnehmer Regahl 193, Konsul G. Mahlstedt 179, Buchhalter Siedenburg 40, Lotteriekollekteur Siefken 40, Bandagist Pöker 37, Bankier Gramberg 23, Barbier Rosenbaum 5, Kaufmann G. Boyckjen 3 und verschiedene andere Herren zwei oder eine Stimme. — Beteiligt haben sich an der Wahl von 3188 Wahlberechtigten nur 453. Bei der letzten Wahl im November vorigen Jahres hatten sich 611 Wähler beteiligt.

* **Oberleutnant Schloifer,** der Beauftragte des Tanganyikadampfer-Komitees, war auf seiner Reise nach dem Tanganyikasee Ende Juni d. J. in der deutschen Station Langenburg am Nyassasee angelangt. Seine Reise ist bisher gut verlaufen, und auch vom Tanganyikasee hat Oberleutnant Schloifer gute Nachrichten erhalten. Die Reise ging zunächst zu Schiff den Sambesi und Shire hinauf bis Chiromo. Von hier aus marschierte Schloifer nach einem Abstecher in das portugiesische Gebiet zum Alangeberge, dann nach Zomba, der Residenz von Britisch-Centralafrika, und von hier nach Mpimbe am oberen Shire, von wo aus er nach eintägiger Dampferfahrt nach Fort Johnston gelangte. Die Fahrt über den Nyassasee von Fort Johnston nach Station Langenburg erfolgte auf dem Wissmanndampfer. Unterwegs hat Oberleutnant Schloifer in Songwe 500 Träger vom Tanganyikasee vorgefunden, die er sogleich mit Lasten nach dem Tanganyikasee zurückschickte. Ein Teil der mitzunehmenden Lasten sollte von dem Wissmanndampfer von Fort Johnston nach Langenburg gebracht und alsdann mit Trägern nach dem Tanganyikasee weiterbefördert werden. Oberleutnant Schloifer gedachte Anfang Juli den letzten Trägern mit seiner Frau und dem Kupferschmied Plath zu folgen, der die Zusammensetzung des Tanganyikadampfers an Ort und Stelle vornehmen soll. Schloifers Befinden ist andauernd gut gewesen.

* **Der Fahrradschwindler Kleinhase,** der, wie berichtet, vor kurzem in Berlin verhaftet wurde, ist vorgestern Abend in Begleitung zweier Gendarmen hier eingetroffen und in Untersuchunghaft gebracht worden. Er wird sich wegen seiner zahlreichen Schwindeleien demnächst hier vor Gericht zu verantworten haben.

* **Telegrammverkehr nach Ostasien.** Das Reichspostamt hat zur weiteren Erleichterung des privaten Telegrammverkehrs mit den Angehörigen der deutschen Truppen und Kriegsschiffe in Ostasien mit den beteiligten Kabelgesellschaften Vereinbarungen getroffen, wonach Sammeltelegramme mit Privatnachrichten in offener Sprache, die täglich einmal zwischen zwei dazu bestimmten amtlichen Stellen in Deutschland und Ostasien ausgetauscht werden, gegen eine ermäßigte Gebühr befördert werden sollen. Im einzelnen wird über die Benutzung dieser Einrichtung Folgendes bestimmt: 1) Für Privattelegramme in offener Sprache aus Deutschland an Angehörige der in Ostasien stehenden deutschen Heeres- und Marineteile wird fortan nur die Hälfte der tarifmäßigen Gebühr (unter Aufrundung der Summe auf einen durch fünf teilbaren Pfennigbetrag) erhoben, sofern der Absender durch den Vermerk „Feldtelegramm" vor der Aufschrift zum Ausdruck bringt, daß die Nachricht in das nächste Sammeltelegramm aufgenommen werden soll. 2) Auch für die von den deutschen Heeres- und Marine-Angehörigen in Ostasien durch Vermittelung der Truppenteile und Kriegsschiffe ausgelieferten Feldtelegramme in offener Sprache nach der Heimat wird nur die Hälfte der tarifmäßigen Gebühr (unter Aufrundung der Summe auf einen durch fünf teilbaren Pfennigbetrag) erhoben. 3) In der gleichen Weise wie die Angehörigen des Heeres und der Marine nehmen auch die Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege an den vorbeschriebenen Erleichterungen teil. 4) Auf den Verkehr mit den auf der Ueberfahrt nach Ostasien befindlichen Kriegs- und Truppentransportschiffen finden die vorstehenden Bestimmungen keine Anwendung. — Auf

Landesbibliothek Oldenburg

Anfragen erteilt das Haupttelegraphenamt in Berlin Auskunft.

* **Der ständige Landtagsausschuß** ist gestern zu einer Sitzung zusammen getreten. In dieser ist in erster Linie das Projekt eines Neubaues der Eisenbahnbrücke bei Elsfleth verhandelt worden, für den es wegen einleitender Schritte der Zustimmung des Ausschusses bedurfte. Es wird beabsichtigt, die Brücke zum Teil mit einem neuen Pfeiler an der elsflether Seite zu bauen, auf welchem eine Drehbrücke liegen wird mit zwei Durchfahrtsöffnungen von erheblicher Lichtweite (21 und 16 m). Sodann hat der Ausschuß sich gutachtlich einverstanden erklärt mit der Veräußerung von Grundstücken, die zum Staatsgut gehören und für industrielle Anlagen in Aussicht genommen sind. — An die Beratungen hat sich eine vertrauliche Besprechung mit den Mitgliedern des Ausschusses angeschlossen, welche die demnächstige Vorlage an den Landtag wegen Vereinbarung über die großherzogliche Civilliste betraf. Der Inhalt der Besprechung ist vorläufig vertraulicher Natur und nicht zu weiterer Veröffentlichung geeignet. Nur mag erwähnt werden, daß aus den den Ausschußmitgliedern gemachten Mitteilungen sich ergeben hat, daß die vielfach verbreiteten Nachrichten über erheblichen Privatbesitz unseres Fürstenhauses völlig irrig sind, daß vielmehr zur freien Verfügung S. K. H. des Großherzogs ein Privatvermögen weder in Grundbesitz noch in Kapitalien überhaupt existiert.

Es wird die Berufung eines außerordentlichen Landtags auf den 4. Dezember beabsichtigt.

8. **Vermißt** wurde gestern Abend bei Eintritt der Dunkelheit das 4—5jährige Töchterchen des Tischlers Sch. in der nördlichen Vorstadt. Nachdem man lange Zeit samt der ganzen Nachbarschaft nach dem Kinde gesucht, fand man es endlich zufällig schlafend in einem Winkel hinter der Thür. Das Kind hatte seine Puppe zerbrochen und sich dann, um Schelten zu entgehen, in eine Ecke verkrochen, wo es vom Schlaf überwältigt worden war.

* **Der Verein der Oldenburger in Bremen** hielt am vergangenen Donnerstag seine Monatsversammlung ab. In derselben wurde zunächst ein Todesfall mitgeteilt und dem Verstorbenen die übliche Ehrenbezeugung durch Erheben von den Sitzen erwiesen. Sodann wurde die Abrechnung vom Sommerausflug mitgeteilt. Die Ausfahrt ist zur größten Zufriedenheit verlaufen. Es wurde dann über das Stiftungsfest des Vereins beraten, welches am 10. November in den oberen Räumen des bremer „Tivoli" abgehalten werden soll. Mit demselben soll zugleich die Feier des Geburtstages des Großherzogs verbunden werden. Der Verein wird der Bedeutung des Doppelfestes entsprechend zu den Veranstaltungen gediegene Kräfte heranziehen. Die Mitgliederzahl des Vereins ist in stetem Wachsem begriffen; es haben sich wieder eine Anzahl Herren zum Eintritt angemeldet.

* * *

* **Westerstede,** 12. September. Seitens des großherzoglichen Amtes sind an sämtliche Schulen des Amtsbezirks die vom Reichsgesundheitsamt ausgearbeiteten Tuberkulose-Merkblätter übersandt worden, welche in den Schulzimmern ausgehängt werden sollen.

* **Elsfleth,** 12. September. Wie es heißt, soll an der Eisenbahnbrücke über die Hunte noch eine kleine Reparatur vorgenommen werden, nach deren Beendigung die Züge wieder die Brücke befahren können.

k- **Hammelwarden,** 12. September. Auf der hiesigen Lühringschen Schiffswerft schreiten die Arbeiten an den beiden in Bau befindlichen Schiffen rüstig vorwärts. Der für Rechnung eines Herrn Janßen-Harlingersiel in Bau begriffene Schuner ist nahezu fertiggestellt und soll sicherem Vernehmen nach am Sonnabend vom Stapel gelassen werden. Das Schiff ist ca. 200 Tons groß und soll auch zu weiteren Reisen verwendet werden. Außerdem befindet sich noch ein Fischkutter für Rechnung des Herrn S. Schumacher in Bau, welcher auch in allernächster Zeit fertiggestellt sein wird.

k- **Brake,** 12. September. In das hiesige Krankenhaus mußte gestern die Tochter des Fischers Schäfe gebracht werden. Sie war mit mehreren Kindern auf der Süderdeichstraße beim Spiel und wurde von einem Wagen, dessen Näherkommen sie nicht bemerkt hatte, überfahren und schwer verletzt.

m. **Ollen,** 12. Sept. Die Stierhaltunggenossenschaft Hiddigwarden-Ollen-Hannöver kaufte von Herrn Vogelsang in Schweiburg seinen auf der Landestierschau mit der zweiten Prämie ausgezeichneten Rindstier für den Preis von 1000 Mark.

Aus benachbarten Gebieten.

* **Bremen,** 12. Sept. Senator Dr. jur. Plump ist gestern Nachmittag nach kurzer Krankheit gestorben. Er war in Bremen am 8. Dezember 1839 geboren und wurde am 8. Juli 1874 zum Senator gewählt, nachdem er bereits einige Jahre als Rechtsanwalt hier thätig gewesen war und als solcher auch der Bürgerschaft angehört hatte. Die Ressorts des Herrn Senator Plump waren hauptsächlich die Verwaltung der öffentlichen Grundstücke, der Friedhöfe und des Straßen- und Wegebaues.

↔ **Wilhelmshaven,** 12. September. Die Schulschiffe für Ausbildung der Kadetten und Schiffsjungen werden diesen Winter nur eine abgekürzte Uebungsreise antreten, die sich nicht südlicher als bis zum Mittelmeer erstreckt. — Das Vermessungschiff „Hyäne" kehrt demnächst hierher zurück und wird am 29. September außer Dienst stellen. — Ein eigenes Marine-Postamt soll demnächst hier errichtet werden. Zu diesem Zweck erhält das hiesige Postamt einen großen Anbau, der eine Vermehrung der Räume um fast das Doppelte der bisherigen ermöglicht. Das jetzige Postgebäude wird nach Osten bis zum Marktplatz verlängert und erhält rechtwinklig zu diesem Anbau nach dem Rathaus hin einen Flügel. Da, wo das verlängerte Hauptgebäude und der Flügel zusammenstoßen, erhält das Gebäude einen schlanken gotischen Turm. Unter diesem befindet sich der Eingang zum Marine-Postamt. Dieses umfaßt einen Briefschalter und einen Paketschalter mit je drei Abfertigungsstellen. Hinter dem Paketschalter liegt getrennt von diesem der Paketschalter für Civilpersonen, der einen besonderen Eingang hat. Die beiden Paketräume für Civil und Marine haben eine gemeinsame Packkammer, die über 100 □m Bodenfläche hat. Die Paketräume des alten Gebäudes werden in den Anbau verlegt und sollen in Zukunft der Entkartung dienen. Für Telegramme wird eine gesonderte Annahmestelle im ersten Stock geschaffen. Das Gebäude wird mit dem Anbau 150 Meter lang und weist in der Front 13 Fenster und 3 Portale auf.

* **Wecner,** 12. September. Trotz der Spermaßregeln gewinnt die Pockenkrankheit immer mehr an Ausdehnung. Zufolge amtlicher Bekanntmachung im Kreisblatt ist neuerdings die Ehefrau des Arbeiters Lübbe Mensing in Holthusen an den Pocken erkrankt.

* **Hamburg,** 12. September. Die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie erklärt die in verschiedene Blätter übergegangenen Mitteilungen von einer regelrechten Wettfahrt zwischen den Schnelldampfern „Deutschland" und „Kaiser Wilhelm der Große" für gänzlich unbegründet. (Wir haben von den Mitteilungen, die auf Sensation und grobem Unfug zugleich beruhen, absichtlich keinerlei Notiz genommen.)

Aus aller Welt.

Ein Riesenbankett.

Die französische Regierung hat auf die an sämtliche Bürgermeister Frankreichs ergangene Einladung zu dem großen Bankett am 22. September bereits 10,500 zusagende Antworten erhalten. Nicht annähernd so groß, wie sie in diesem Jahre zu werden verspricht, war die Zahl der Gäste, die an dem Bürgermeister-Festmahl des letzten Ausstellungjahres teilnahmen. Damals hatten sich nur 9500 Bürgermeister in Paris eingefunden. Senatoren, Deputierte und Präfekten werden gleichfalls bei dem Festessen im Tuilerien-Garten zugegen sein und ihren Platz mitten unter den Maires einnehmen. Das Departement, das mit den meisten Stadtoberhäuptern vertreten sein dürfte, ist Pas de Calais, von dessen 904 Bürgermeistern 595 die Einladung angenommen haben. Man hat das Haus Potel & Chabot mit der ehrenvollen und schwierigen Aufgabe betraut, das Riesenmahl herzustellen und zu servieren. Das Bankett wird in einem Saale stattfinden, der gegenwärtig im Tuileriengarten seiner Vollendung entgegensieht. Er weist eine Länge von 500 Metern bei einer Breite von 30 Metern auf. Zum Anrichten der Speisen ist ein Raum bestimmt, der sich in der ganzen Länge des Saales hinzieht und eine Fläche von 4000 Quadratmetern einnimmt. Sechs oder sieben Küchen, von denen jede so groß ist wie der „Place des Pyramides" in Paris, werden speziell hergerichtet. Die Ehrentafel mit 45 Couverts wird die Aussicht nach der Rue de Rivoli haben. Präsident Loubet, der an dieser Tafel den Ehrenplatz einnehmen wird, soll von seinem Sitz aus sämtliche Tafeln überblicken können. Jeder der anderen in 40 Gruppen arrangierten Tische wird nur mit 36 Gedecken besetzt sein. Das Menu ist noch nicht festgestellt: es heißt aber, daß es mindestens zehn Gänge haben wird. Jeder Gast soll mit vier Gläsern versehen werden, und mehr als 180000 Teller dürften bei diesem Monsterdiner in Gebrauch kommen. Das Personal wird aus 100 Kellermeistern, 100 Kellnern, 150 Köchen und 1500 Gehülfen bestehen. Alle sieben Küchen sind mit einander und mit der Anrichtehalle telephonisch verbunden.

* * *

Ueber den Orkan in Texas

entnehmen wir der „Frankf. Ztg." noch folgende Meldungen:

London, 11. September. Die „Evening News" meldet aus Newyork: Das Unglück von Galveston hat an Schrecken zugenommen. Man nimmt jetzt an, daß 10000 Personen umgekommen sind. Der Verlust an Eigentum wird auf 50 Millionen Dollar geschätzt, und der Verlust an Baumwolle und Baumwollernte soll diese Summe noch um 12 Millionen Dollar übersteigen. Flüchtlinge, die von Galveston aus das Festland erreichten, sagen Hunger und Pestilenz voraus, wenn nicht schnell Hilfe geschickt werde. Es giebt kein Trinkwasser, und fast alle Nahrungstoffe sind durch Seewasser ungenießbar geworden. Man kennt die Namen von 285 Personen, die in Galveston umgekommen sind. Weitere 700 Leichen hat man auf dem Festland noch gezählt. Zu den Schrecken des Todes und der Entbehrungen kommt noch hinzu, daß ein Teil der Bevölkerung Galvestons zu plündern begonnen hat. Militär wird hingeschickt, das der Plünderung Einhalt gebieten soll. Es ist kaum ein bewohnbares Haus stehen geblieben. Beinahe jedes Geschäftshaus ist beschädigt und unbrauchbar. In den Läden steht das Wasser drei bis zehn Fuß hoch. Das Sealy-Hospital wurde demoliert, und die meisten Patienten ertranken. Die Ballsche und die Rosenburgsche Schule wurden auch zerstört, und viele Personen, die sich hineingeflüchtet hatten, wurden getötet. Die Bevölkerung von Galveston glaubte nicht, daß der Sturm heftig werden würde, als er begann, sie blieben darum in den Häusern. Als dann der Orkan losbrach und das Wasser gegen die Häuser schlug und sie zerstörte, kamen viele Personen darin um. Ganze Familien starben, während manche Personen wunderbar entkamen. Ein Mann berichtet, es seien fünfzig Personen in dem Hause umgekommen, aus dem er selbst unversehrt entkam. Aus St. Marys-Hospital, in dem die Zahl der Kranken setzen unter hundert ist, entkamen nur acht Personen. Man befürchtet, daß ein großer Teil der Kompagnie Soldaten in der San Tacinto-Kaserne umgekommen ist. Wahrscheinlich haben hundert Städte unter dem Orkan gelitten.

Newyork, 11. September, 4 Uhr nachm. Bisher wurden folgende Deutsche als Verunglückte in Galveston gefunden: Karl Rust, eine Familie Schüler, bestehend aus sieben Personen, John Broecker, Frau und zwei Kinder, Hobeck und Söhnchen, Joseph Schwarzbach, Marie Guest, Baumwollhändler Keller, John Engelke, Georg Weil mit Frau und Mutter, Frau George Schröder mit vier Kindern, Walter Fischer mit Frau und drei Kindern, Irene Hesse, Edward Eichter, Frau Henry Hansinger.

5 Uhr nachm. An der hiesigen Börse wird der Menschenverlust auf 5000 und der Materialschaden auf 40 Mill. Dollar geschätzt. Die Toten in Galveston werden auf Schleppkähne geladen und ins Meer hinausgebracht, da eine normale Beerdigung unmöglich ist. Alle öffentlichen Anlagen, wie die elektrischen Werke und Straßenbahnen, sind demoliert, ebenso hauptsächlich Industrieetablissements, wie die Baumwollfabriken, so daß der Betrieb lange Zeit ruhen muß. Zehn Ozeandampfer gingen verloren, kleinere Fahrzeuge wurden weit ins Land geführt. Eine Uebersicht über den Schaden der Baumwollernte ist noch unmöglich, indessen ist sicher, daß der Sturm auf weite Strecken die Pflanzen umwehte.

Newyork, 11. September, 6 Uhr nachm. Heute wurden 150 Leichen gefunden. Die Leichensuche ist sehr schwierig, da die Gewässer sechs englische Meilen weit ins Land gedrungen sind, so daß die Opfer über eine große Fläche verstreut sind. Galveston ist als Geschäftsstadt ruiniert, da die Versicherungsgesellschaften für solche Verluste nicht aufkommen und die Dampferlinien geschützte Häfen aufsuchen werden.

* * *

Seemannsheim in Tsingtau.

Die Gesellschaft Seemannsheim für Unteroffiziere und Mannschaften der kaiserlichen Marine unter dem Protektorat des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen und Vorsitz des Hofmarschalls Frhrn. v. Seckendorff erbaut in Tsingtau ein Seemannshaus. Dasselbe ist für die deutschen Seeleute der kaiserlichen Marine daselbst bestimmt und enthält Restaurationsräume mit Billard, Sälen, Lese- und Schreibzimmer, Bibliothek rc., sowie einen Saalbau mit Bühne und größeren Raum für Zuschauer. Ferner sind in dem Hause Unterkunftsräume vorhanden, in die eine größere Anzahl Rekonvaleszenten rc. rc. in Einzelräumen untergebracht werden kann. Der Bau wird nach den Plänen der Baufirma Selberg u. Schlüter, Berlin, ausgeführt und ist dieser Firma übertragen worden.

* * *

Der Schah und das Ballett.

Der Schah von Persien, der jetzt in Marienbad eine Kur durchmacht, ist, wie von dort berichtet wird, ein regelmäßiger Besucher des dortigen Theaters. Da dasselbe aber hauptsächlich komische Opern und Lustspiele giebt, was wenig nach dem Geschmack des Schahs ist, hat der Herrscher von Persien dem Direktor zu verstehen gegeben, daß er die Aufführung von Balletts vorziehen würde. In diesem Dilemma telegraphierte der Direktor an die Leitung der wiener Hofoper, man möge ihm doch zeitweise zwölf Damen vom Ballett überlassen. Der Direktor der Oper war jedoch gezwungen, die Bitte abschlägig zu bescheiden, denn es ist nicht erlaubt nach den Hausgesetzen, daß Mitglieder der Hofoper in anderen Häusern auftreten. Die Aerzte des Schahs sollen über diesen Vorfall sehr beunruhigt sein; denn sie fürchten, daß diese Episode den Erfolg der Kur in Frage stellen könnte.

* * *

Kleine Mitteilungen.

Kopenhagen, 12. September. Der Herzog der Abruzzen und Kapitän Cagni sind heute Nachmittag hier eingetroffen. Am Bahnhof hatten sich zum Empfange der italienische Legationsrat Ferrara, der Vizepräsident der hiesigen geographischen Gesellschaft, der ehemalige Minister Vizeadmiral Raon und eine sehr große Menschenmenge eingefunden. Die Weiterreise des Herzogs erfolgt heute Abend über Korsör nach Kiel. — Brünn, 12. September. Infolge furchtbaren Gewitters brach im Wallfahrtort Hostein eine Panik aus. Vier Kinder wurden erdrückt und zahlreiche verwundet. — Simla, 12. September. Die Pest nimmt wieder zu. In der letzten Woche sind mehr als 1000 Menschen derselben erlegen.

Letzte Depeschen.

* **Wildpark,** 13. September. Die Kaiserin ist gestern Nachmittag von Stettin hier eingetroffen und hat sich alsbald nach dem Neuen Palais begeben.

* **London,** 13. September. „Daily Mail" meldet aus Lourenco Marquez von gestern: Im Gefolge des Präsidenten Krüger befinden sich auch der Unterstaatssekretär Piet Grobler und der Generalanditeur Marais; letzterer hat alle seine Bücher und seine Beamten mitgebracht. Staatssekretär Reitz ist indessen nicht mitgekommen. Nach einer amtlichen Bekanntmachung der Transvaal-Regierung hat Präsident Krüger einen sechsmonatigen Urlaub erhalten. Er reist am 28. d. M. nach Europa ab, um für die Herbeiführung einer Intervention zu wirken. Schalk Burgher soll zum Stellvertreter des Präsidenten gewählt worden sein. Man sieht dem Präsidenten die geistige Ueberanstrengung während der letzten Zeit an.

Die „Times" berichten aus Lourenco Marquez: Der Sonderzug des Präsidenten Krüger fuhr nicht in die Station ein, sondern wurde auf ein Nebengeleise in der Nähe des Hauses des niederländischen Konsuls Pott geleitet. Der Generalschatzmeister Malherbe wird heute ebenfalls in Lourenco Marquez erwartet. — Die „Daily News" erfahren, Präsident Krüger habe sich von zwei Aerzten untersuchen lassen. — Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph" wird das Haus des Konsuls Pott durch eine besondere Schutzwache portugiesischer Polizei bewacht. Der Gouverneur von Lourenco Marquez hat gestern früh dem Präsidenten Krüger einen Besuch gemacht.

* **Lourenco Marquez,** 12. September. Präsident Krüger und mehrere Beamte aus Transvaal halten sich gegenwärtig beim niederländischen Konsul Pott auf.

* **Shanghai,** 12. September. Nach Mitteilung aus zuverlässiger Quelle halten sich der Kaiser, die Kaiserin-Witwe und Prinz Tuan in Ta-tung-fu in der Provinz Schansi auf, wo sie kurze Zeit verweilen werden. Von hier wollen sie sich nach Taiyuenfu begeben, wo sie zu bleiben gedenken, wenn sie unbehelligt bleiben.

* **Washington,** 12. September. Dem Vizekönig Li-Hung-Tschang soll ein Kriegsschiff zur Verfügung gestellt werden, wenn Sir Robert Hart dies wünschen sollte.

Landwirtschaftlicher Terminkalender.

Strückhausen. Am Freitag, den 14. September, nachmittags 5 Uhr, in Hashagens Gasthause zu Strückhauserkirche. 1. Antrag der Abteilung Esenshamm-Rodenkirchen, betreffend Einrichtung eines Zuchtviehmarktes für Wesermarschvieh in Rodenkirchen. 2. Antrag eines Mitgliedes, betreffend Eierverkaufs-Genossenschaft. 3. Ist es empfehlenswert, daß die angekörten Bullen Namen erhalten? 4. Anfrage der Abteilung Landwührden: Hat das Alter der Weiden oder eine intensive Fütterung Einfluß auf den Fettgehalt der Milch? 5. Obstausstellung in Bremen. 6. Verschiedene Eingänge des Central-Vorstandes. 7. Verschiedenes.

Burhave. Am Sonnabend, den 15. September, in Ulbrands Gasthause zu Tossens. 1. Bericht über die Central-ausschußsitzung in Oveligönne. 2. Vorbereitung der Wahlen für die Landwirtschaftskammer. 3. Obstausstellung in Bremen. 4. Verschiedenes

Landesbibliothek Oldenburg

Eingang sämtlicher Besatzartikel für die Herbst-Saison.

Besatz Seide, Einsatz-Stoffe, Gimpen, Borden, abgepaßte Garnituren, Futterstoffe aller Art, sämtliche Artikel zum Schneidern.

Langestr. 80. G. Boycksen.

Bekanntmachung.

Am **24. September 1900** werden **die öffentlichen Wasserzüge** der Stadtgemeinde Oldenburg (sowohl der engeren Stadt einschließlich der im Bahnhofsviertel belegenen Wasserzüge, als auch des Stadtgebiets, namentlich auch der Haaren und der Stadtgräben) einer Schauung unterzogen werden. Die Uferanlieger haben dieselben bis dahin zur Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 60 ℳ und der Ausführung etwa versäumter Arbeit auf ihre Kosten in schaufreien Zustand zu setzen.

Die gesetzliche Unterhaltungslast der Uferanlieger umfaßt:

a. die Reinhaltung der Uferdossierung und des Ufers von Schilf, Auswurf und Räumerde und, soweit erforderlich, von Bäumen und Gesträuch;

b. die Reinigung des Flußbettes von Wasserpflanzen und Schlamm bis zur Mitte des Wasserzuges, soweit dies mit gewöhnlichen Werkzeugen vom Ufer aus geschehen kann;

c. das Abstechen der Anlandungen, der Einsenkungen und das Herausschaffen von Sand, Holz usw. aus dem Flußbett bis zur Mitte desselben, soweit solches nicht künstliche Vorrichtungen erfordert, oder verhältnismäßig hohe Kosten verursacht.

Oldenburg, den 8. September 1900.

Stadtmagistrat.
Meyer.

Oldenburgische Staatsbahn.

In Veranlassung des **Elsflether Marktes** wird am Sonntag, den 16. d. Mts., ein Sonderpersonenzug mit 2. und 3. Wagenklasse 11,30 abends von Elsfleth nach Hude und ein zweiter Sonderpersonenzug von Elsfleth 11.55 abends nach Brake gefahren.

Die Züge halten auf allen Zwischenstationen an und treffen 12.04 nachts in Hude bezw. 12.14 nachts in Brake ein.

Großh. Eisenbahn-Direktion.

Nach Mitteilung der Kgl. Inspektion der Infanterie-Schulen ist für die diesjährige Herbsteinstellung noch ein erheblicher Bedarf an Unteroffizierschülern und Unteroffizievorschülern vorhanden.

Die Erziehung findet unentgeltlich statt.

Meldung hat bei dem zuständigen Bezirkskommando zu erfolgen, woselbst auch weitere Auskunft erteilt wird.

Bezirks-Kommando II, Oldenburg.

Bekanntmachung.

Die dritte Schreiberstelle in der Stadtkämmerei ist zum 1. Okt. d. J. zu besetzen. Gehalt monatlich 60 ℳ; monatliche Kündigung. Bewerber müssen gute Schulbildung und gute Handschrift besitzen. Gesuche mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Führungszeugnissen und sonstigen Zeugnissen sind bis zum **20. d. M.** einzureichen.

Oldenburg, den 10. Septbr. 1900.

Stadtmagistrat.
Tappenbeck.

Die Unterzeichneten nehmen hiermit die erteilte Erlaubnis zur Jagd auf ihren Gründen zurück.

J. Engelmann, F. Lübben, J. Hölje, J. Dierks, J. v. Kichwege, G. Peterdamm, G. Claußen, J. D. Setje, C. Frühstück, G. Feldhus, H. Züchterjanz, J. Timmen, J. G. Kruse, J. H. Heinje, F. Gerdes.

Im Auftrage zu verk.: **1 Kommode** 19 Mk., **1 Tisch** 18 Mk., **1 Küchenschrank** 22 Mk. Mottenstraße 15.

Stellung

erhalten jg. Leute nach 2monatl. gründl. Ausbildung in meinem Bureau als landw. Buchhalter, Amtssekretär, Verwalter. Honorar mäßig. 1899 wurden von hier 185 Beamte verlangt.

Kube, vorm. Amtsvorsteh., Landwirt, Halle a/S.

Auktion!

Am

Mittwoch, den 19. d. Mts.,

morgens 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr anfangend,

sollen im Verkaufslokale bei Fathschild am Markt öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist folgende **Sachen verkauft werden:**

2 Plüschgarnituren, 4 Sofas, 2 Dtzd. Rohrstühle, 2 Dtzd. Wiener Stühle, Küchenschränke mit Glasaufsatz, Vertikows, große u. kleine Spiegel, 1- und 2schläfige Bettstellen, 2 kompl. Betten, 1 Eckschrank, Tische, Regulateure, Bilder, **eine Guitarre, 2 Operngläser,** 1 Kronleuchter, Säulen ꝛc.; **außerdem:** diverse

Nachlaßgegenstände,

sowie 1- und 2thürige

◆ Geldschränke. ◆

Kaufliebhaber ladet ein

A. Parussel, Verganter, Haarenstr. 5.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 14. Sept. d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal an der Ritterstraße hierselbst zur Versteigerung:

7 Sofas, 3 Glasschränke, 9 Tische, 2 Vertikows, 34 Stühle, 6 Sessel, 3 Spiegel, 3 Spiegelschränke, 3 Kleiderschränke, 1 Schreibtisch, 2 Pianinos, 6 Nähmaschinen, 1 Musikautomat, 1 Sekretär, 1 Bett nebst Bettstelle, 5 Warenschränke, 5 Trefen, 6 Reolen, 1 Büffet, 1 Eisschrank, 1 Balkenwage, 1 Standwage, 1 Bierapparat, eine große Partie Wein und 1 Partie Tuch.

Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Im Auftrage werde ich am

Mittwoch,

den 19. Sept. d. J.,

nachm. 2 Uhr pünktl. anf.,

im großen Saale des Hrn. **Gastwirt Joh. Böseler hiers., Alexanderstraße,** folgende Sachen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

4 Sofas, 2 dito mit schw. Lederbezug, 7 Tische, 1 Dtzd. Wiener Stühle, 1/2 Dtzd. Rohrstühle, 1/2 Dtzd. dito, 2 Bänke, 1 Kleiderschrank, 1 alte Nähmaschine, 1 Bett, 1 eis. Bettstelle, 2 Betten mit Bettstelle und Matratze, 3 Kinderwagen, 1 Kommode, 1 Regulator, verschiedene Lampen, versch. Bilder, 6 Gypsfiguren, Garderobenhalter, Portieren, Zuggardinen, 1 Holz-Rouleaux, Fenstervorsätze, 1 Küchenschrank, 1 Bohnenschneidemaschine, 9 Milchkannen, 1 Kinderschlitten,

1 Wirtschaftsbüffet, 1 Apparatschrank, 1 Trefen, 1 kompl. Bierapparat, 2 Luftkessel nebt Zubehör, 4 Leckbretter, 3 Schrankfässer mit vernickelten Hähnen, 2 Schrankhähne mit Rohrleitung, 1 Chokoladenautomat,

ferner: 1 neues Möblement, 14 neue Spiegel, sowie 1 Handwagen.

Kaufliebhaber ladet ein

Bergstr. 5. Rud. Meyer,
Auktionator.

Sielsachen.

Das **Reinigen der Wasserzüge in der Wulfs-Sielacht** soll am **Sonnabend,** den **15. September,** abends 7 Uhr, in Gräpers Wirtshause in Bornhorst mindestfordernd ausverdungen werden. Annehmer werden hierzu eingeladen. Die Geschworenen.

● Gelegenheitskauf. ●

Großer Posten Kinderkleider, eigene Fabrikation, gute Stoffe, Stück 90 Pfg. und 1.20 Mk.

Theodor Meyer, Schüttingstraße 8.

Rastede.

Einem geehrten Publikum von Rastede und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich am Sonnabend dieser Woche

im Hause des Klempnermstrs. Suhr ein

Barbier- u. Friseur-Geschäft

eröffne und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Ergebenst

Wilh. Bartels,

Barbier und Friseur.

NB. Empfehle mich auch als **Hühneraugen-Operateur,** sowie zur Anfertigung sämtlicher **Haararbeiten.** D. O.

Hamburg-Amerika Linie

HAMBURG.

Hamburg-Newyork

Doppelschrauben **Schnelldampfer** Beförderung

Fahrtdauer **8 Tage.**

Ferner Dienst mit regulären Doppelschrauben-Dampfern

Hamburg-Süd-Brasilien

Deutsche Ackerbau-Kolonien: Santa Catharina Blumenau, Dona Francisca ꝛc.

Fahrkarten zu Originalpreis. bei

Leopold Hahlo,
Oldenburg i. Gr.,
Bahnhofstraße 4.

Zu kaufen gesucht eine **einschläfige Bettstelle** mit Matratze. Offerten mit Preisangabe unter **S. 517** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Speisekartoffeln,

liefere für den Winterbedarf in bester Qualität frei Haus. Telephon 838.

A. Haake, Dietrichsfeld.

Leere

Oelfässer,

frühere

Petrolbarrels

werden stets in großen Posten gesucht. Offert. u. O. 857 an die Ann.-Exped. D. Schürmann, Düsseldorf.

Zu verk. **1 Küchenschrank,** fast neu. **G. Wachtendorff,** Ziegelhofstraße.

Heute erscheint 3. Forts. und Schluß:

Was alles fliegt

und

Das Lied vom Eli

auf der langen Straße hier.

Juchheidi, juchheida.

Honig u. Wachs

kaufe jedes Quantum zu **hohen fest abgeschlossenen Preisen.**

Anmeldungen bei Herrn Kaufmann und Gastwirt **Grube,** Haarenstr. 20, sowie in meiner Privatwohnung Mottenstraße 1.

Sternberg.

Zu verkaufen billig eine Partie gr. **Kisten, Körbe** und **Packleinen.**

Oldenb. Schuhlager, Langestr. 85.

Zu verk. j. schottische **Schäferhunde,** 6 W. a. Donnerschwee, Bürgerstr. 271.

Ein kleines Quantum leicht beschädigten

Schweizerkäse,

à 1/2 kg 50 ₰, habe abzugeben

D. G. Lampe.

Geräuch. Aale

und **Bückinge** empf.

D. G. Lampe.

Zu verkaufen: 1 Tafelklavier, 1 kl. Polyphon, gut erhalten, mit ca. 20 Platten, 5 ₰-Einwurf, sowie drei Fach Fenster.

Gerhard Müller, Eversten.

Von der Reise zurück.

Medizinalrat Dr. Wieke.

Zu belegen und anzuleihen gesucht. Geldsuchende

erhalten sofort geeignete Angebote von **A. Schindler,** Berlin SW., Wilhelmstraße 134.

Verlorene und nachzusuchende Sachen.

Eversten. Gefunden eine **Brosche.**

Kayser, Schneidermeister, Hauptstraße.

Wohnungen.

Zu vom. z. 1. Nov. eine abschließb. **Oberw.,** 2 St., 3 K., Küche m. Pumpe, Keller, Bod. Pr. 210 ℳ. 3. Ebnernstr. 3.

Zu verm. eine schöne möbl. **Stube.** Ziegelhofstr. 77, Nähe Johannisstr.

Zu Michaelis findet ein **Schüler** freundliche Aufnahme.

Proprietär **Mammen,**
Ziegelhofstr. 61.

Schüler erhält gutes Logis, event. freundl. Zimmer, passend für einen jungen Kaufmann. Ziegelhofstr. 4.

Vakanzen und Stellengesuche.

Ein fleiß. Mädchen den Tag über gesucht. Westampfstraße 13, oben.

Auf sofort ein **Schuhmachergeselle** auf dauernde Arbeit.

Wilh. Schütte, Haarenesch. 22 e.

Versetzungshalber ist zum 1. Nov. **Lambertistraße Nr. 47** eine **bequem** eingerichtete **Oberwohnung** an **ruhige** Bewohner zu vermieten. Näheres daselbst.

Suche für ein Hotel in Wilhelmshaven einen ersten Kellner z. 1. Okt.

Suche fixe junge Mädchen b. vollem Familienanschluß u. Salär f. Bremen und Wilhelmshaven.

Suche umständehalber zum 1. November Stellung für fixe Mädchen für Küche und Haus (prima Zeugnisse), sowie Stellung für Mädchen im Alter von 15—17 J.

Suche für 30jährige Kinderwärterin mit prima Zeugnissen Stellung zum 1. November.

Suche auf sofort für Bremen einen fixen Hausdiener.

Suche zu November fixe Hausdiener für Hotels.

Suche kräftige gesunde Ammen, Lohn 120—180 ℳ.

Suche Knechte und Mädchen für Landwirtschaft, hoher Lohn.

Suche zu Oktober Stellung f. fixen Hausdiener und Kutscher.

Zu vermieten mehrere schönel Unterwohnungen mit Gärten und Oberwohnungen. Preise 200—600 ℳ.

Frau Kruse,

Bahnhofstraße 17.

Eine südd. Weinfirma sucht

tüchtige Vertreter

gegen hohe Provision.

Offerten mit Photographie unter **Ha 148 Z.** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hannover.**

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen

Edewecht.

Am **Sonntag,** den **23. September:**

Großes Tanzvergnügen,

wozu freundl. einl. **D. Renken Ww.**

Aschhauserfeld.

Pfeifenklub „Einigkeit".

Sonnabend, den 15. September, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung.

Zweck: Tour nach Specken.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Bremer Stadttheater.

Freitag, 14. Sept.: „Der Troubadour".
Sonnabend, 15. Sept.: „Iphigenie auf Tauris (Goethe).
Sonntag, 16. Sept.: „Aida".

Familiennachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Elise Klostermann
Ludwig Runge

Verlobte.

Großenkneten. Huntlosen,
z. Zt. Nordenham.

Großenkneten, den 11. September 1900.

Todes-Anzeige.

Am 10. d. M. starb nach längerer Krankheit mein lieber Mann und unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Herm. Schwarting

in seinem 68. Lebensjahre, was tiefbetrübt zur Anzeige bringen

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag um 2 Uhr vom evangel. Krankenhause aus statt.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Anna Kreutziger, Bremen, mit Arthur Strubell, Delmenhorst. Johanne Schlange, Hahn, mit Landwirt Wilhelm Seemann, Schönemoor. Johanna Lewandowsky, Neuende bei Wilhelmshaven, mit Joh. Jürgens, Hoheweet bei Fedderwarden.

Geboren: (Sohn) C. Bartels, Berne. A. F. vom Hove, Oldersum.

Gestorben: Adele Menke, geb. Kloppenburg, Oberhammelwarden, 37 J. Willi Ernsting, Delmenhorst, 9 1/2 M. Marie Biermann, Ihrhove, 1 J. Tobina Janssen, geb. Reuter, Uttum, 33 J. Zeller F. W. Többe-Schwoemann, Dinklage, 88 J.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. G. Höber, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Unserer heutigen Gesamt-Auflage liegt eine Extrabeilage, betr. **Spezial-Tahne-Margarine „Lloyd",** bei.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 215 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 13. September 1900.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.)

Oldenburg, 13. September.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.)

b. Heppens, 13. September. Im Lokal des Herrn G. Franke fand gestern eine Gemeinderatsitzung statt, in welcher folgendes verhandelt wurde: Die vom Gemeinderat eingesetzte Kommission für den Bau eines Rathauses und eines Spritzenhauses berichtete über ihre Verhandlungen betreffs Behauung des in Aussicht genommenen Platzes an der Zedelius straße. Die Kommission schlägt vor, das Rathaus in der Mitte zwischen der Müller- und Friederikenstraße zu errichten. Hinter demselben soll das Spritzenhaus seinen Platz finden. Zunächst soll letzteres gebaut werden, und zwar als einfacher Rohbau. An dem einen Giebel soll ein Steigerturm errichtet werden, der die Höhe eines vierstöckigen Gebäudes haben soll. Der Gemeinderat erklärte sich mit diesen Kommissionsvorschlägen einverstanden. Die Kommission wurde damit beauftragt, durch einen Techniker einen Plan für das Spritzenhaus anfertigen zu lassen. Danach wurden zahlreiche Restanten zur Armen- und Gemeindeumlage zum Abgange beordert. Darauf wurde über die geplante gewerbliche Fortbildungschule beraten. Die Errichtung einer solchen hat der Gemeinderat Anfang dieses Jahres in Aussicht genommen in der Erwartung, daß hier Staat die übliche Beihilfe für diesen Zweck gewähren würde. Ein diesbezügliches Gesuch des Gemeinderats ist vom Ministerium dahin beantwortet worden, daß die Höhe der Beihilfe zur Zeit auch nicht annähernd könne angegeben werden. Ueberzeugt von der Notwendigkeit einer solchen Anstalt, beschloß dennoch der Gemeinderat, dieselbe zunächst mit einer Klasse zum 1. Oktober d. Js. ins Leben zu rufen. Zu den Kosten bewilligte der Gemeinderat 400 Mark, welche nach der Einkommensteuer repartiert werden sollen. Zum Besuch der Schule sollen zunächst nur die Lehrlinge, die im ersten und zweiten Lehrjahre stehen, verpflichtet sein. Ein diesbezügliches Statut wurde entworfen, und fand die Zustimmung des Gemeinderats. Bei dieser Gelegenheit gab der Vorsteher Kenntnis von einer Verfügung des Staatsministeriums, nach welcher die gewerblichen Fortbildungschulen unter staatliche Aufsicht gestellt werden. Die Aufsicht soll ausgeübt werden von einer Kommission, bestehend aus je einem Mitgliede des evangelischen bezw. katholischen Oberschulkollegiums, der Handelskammer und der Handwerkerkammer. Eine diesbezügliche Bestimmung ist in die Statuten der Fortbildungschule aufzunehmen.

* **Jever**, 11. September. Dem heutigen Viehmarkte waren zugeführt 473 Stück Hornvieh, 117 Schafe und Lämmer und ca. 150 Schweine. Es waren wieder viele auswärtige Händler erschienen, und entwickelte sich auf dem Viehmarkt ein flotter Handel bei guten Preisen. Leichte, hochtragende Beester kosteten 270 Mark, hochtragende Kühe erzielten 350 bis 450 Mark, Schlachtbullen je nach Qualität 26 bis 30 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht. Nach auswärts wurden ca. 400 Stück Hornvieh verkauft, ein Teil dieser Tiere wurde bereits am Montag verkauft. Der Handel auf dem Schaf- und Schweinemarkt war mittelmäßig. 4 Wochen alte Ferkel kosteten 10 bis 11 Mark. Kartoffeln wurden auf zwei Wagen zum Verkauf gestellt; man forderte pro Zentner 2,75 bis 3 Mark.

▭ **Butjadingen**, 11. September. Die Mitglieder der butjadinger Bezirkskonferenz werden ihre Herbstkonferenz am 22. September in v. Atens Gasthaus zu Burhave abhalten. Bis jetzt sind 2 Vorträge angemeldet, „Die Schule als Erziehungsanstalt“ und „Pensionierung der Lehrer“. Weitere Anmeldungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Probst-Eckwarden zu richten. — Die kühle Witterung der letzten Zeit verkündet das Herannahen des Herbstes. Aber auch die Vogelwelt macht auf das Nahen der rauhen Jahreszeit aufmerksam. Nachdem der Storch bereits seine große Reise angetreten hat, sieht man in diesen Tagen andere Vögel, Stare, Schwalben und besonders den Kibitz, der hier noch ziemlich stark vertreten ist, in größeren Gesellschaften Flugübungen unternehmen, und in nicht zu ferner Zeit werden auch diese alle unsere Gegend verlassen.

▭ **Langwarden**, 11. September. Wie wir seinerzeit berichteten, wurde im Juni der Turm der hiesigen Kirche, ein sogenannter Dachreiter, durch Blitzschlag fast ganz zerstört. Der Schaden wurde mit 3200 Mark vergütet. Gestern hielten nun der hiesige Kirchenrat und Ausschuß eine gemeinschaftliche Sitzung in Kucks Gasthaus ab, um über Wiederherstellung des Turmes zu beraten. Es wurde sodann beschlossen, keinen Dachreiter wieder zu errichten, sondern den nördlichen Teil der großen Kirche, der etwa 10 Meter lang ist und jetzt zur Aufbewahrung der Bahre, Materialien usw. dient, abzubrechen und an der Stelle einen stattlichen Turm zu errichten, der dann auch die Turmglocken, welche jetzt in einem freistehenden alten Glockenturm hängen, aufnehmen soll. Die Kosten wurden von Herrn Baurat Freese aus Oldenburg, der in der Sitzung zugegen war, auf annähernd 25 000 Mark taxiert, und es beschloß die Kirchenvertretung, bis zu 25 000 Mark für den Bau auszusetzen. Herr Freese wurde beauftragt, einige Pläne für den Turmbau zu entwerfen. In dem neuen Turm soll auch eine Turmuhr angebracht werden, zu der ein genügender Fonds bereits vorhanden ist. — Der Nebenlehrer im benachbarten Ruhwarden, Herr Wohlers, ist seit kurzem zu einer vierwöchigen militärischen Uebung eingezogen, und so muß während der Zeit der Unterricht an beiden Klassen von dem Hauptlehrer allein erteilt werden.

m. **Hekeln**, 12. September. Der Kreis-Schulinspektor, Herr Hauptlehrer Ribken in Bant, inspizierte heute Vormittag die hiesige Volksschule; morgen wird er die Schulen der Gemeinde Warfleth, Freitag und Sonnabend diejenigen der Gemeinde Altenesch einer Inspektion unterziehen. Alle Volksschulen der Gemeinde Berne, mit Ausnahme der in Hekeln, sowie die der Gemeinden Neuenhuntorf, Bardewisch und Hude, wurden schon im vorigen Jahre vom damaligen Kreis-Schulinspektor inspiziert.

* Landgericht.

Sitzung der Ferienstrafkammer I des großh. Landgerichts vom 12. September, vormittags 10 Uhr.

1. Der Arbeiter Eilert Heinrich August Harms aus Stühe, zur Zeit hier in Untersuchungshaft, stand unter der Anklage, im Jahre 1900 zu Grabstede drei Verbrechen gegen § 176 Z. 3 des Strafgesetzbuchs begangen zu haben. Die Verhandlung, welche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 9 Monaten.

2. Der frühere Nachtwächter, jetzt Arbeiter Johann Helms zu Brotthausen war angeklagt, am 7. Mai 1900 zu Oldenburg den Armenpflegling Tischler Hippe körperlich mißhandelt zu haben. Der Angeklagte traf am Morgen des 7. Mai nach Beendigung des Dienstes bei der Blömerschen Wirtschaft an der Ofenerstraße den dort schlafenden Hippe. Den ihn begleitenden Nachtwächtern gegenüber äußerte der Angeklagte, er wolle den Mann aufwecken. Er ging dann auf Hippe zu und versetzte ihm mit seinem Säbel viele z. T. scharfe, z. T. flache Schläge. Infolge der erlittenen Verletzungen mußte Hippe einen Monat lang ärztlich behandelt werden. Die ärztliche Untersuchung ergab 15 schmale, blutrünstige, bis 25 Centimeter lange Striemen, in denen z. T. die Haut durchtrennt war, an Händen, Armen, Beinen und Rücken, ferner einen Bruch des zweiten Mittelhandknochens der rechten Hand. Der Angeklagte, welcher bisher noch nicht bestraft ist, wurde infolge dieser Mißhandlung aus dem städtischen Dienst entlassen. Er giebt zu, den Hippe geschlagen zu haben, will dies aber mit der Lederscheide seines Säbels gethan haben. Erkannt wurde gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

3. Der Brinksitzer Johann Diedrich Luers in Ohrwegerfelde stand unter der Anklage, am 22. Mai 1900 im ohrweger Moor durch Fahrlässigkeit den Brand eines Torfmoores, sowie von Früchten auf dem Felde und von Brennmaterialien herbeigeführt zu haben, indem er sein Moorstück, auf dem er gebrannt hatte, verließ, ohne das Feuer vollständig gelöscht zu haben, und indem er später trotz zunehmenden Windes nicht wieder zurückkehrte, um das Feuer zu überwachen, sodaß dieses, vom Winde vermehrt, die Grenzen des Grundstücks überschritt, sich über eine Moorfläche von 100 Jück verbreitete und unter anderem Buchweizen und Torf vernichtete. Das Feuer konnte nur mit großer Mühe unter Aufgebot zahlreicher Hilfsmannschaften eingedämmt und gelöscht werden. Der entstandene Schaden wird auf mehrere 100 Mark geschätzt. Eine Schuld des Angeklagten konnte auf Grund der Verhandlung nicht festgestellt werden, und wurde Luers daher von Strafe und Kosten freigesprochen.

4. Wegen Betrugs und Bettelns war der Brinksitzer Johann Diedrich Schnittker aus Hatterwüsting angeklagt. Der Angeklagte welcher bereits wegen Betrugs vorbestraft ist, erschwindelte sich in der Kantine der Kaserne I hierselbst für 60 Pf. Bier und Butterbrod, ferner beim Wirt Strackerjan in Bielstedt für 40 Pfennig Getränke und endlich bei der Ehefrau des Wirts Lange in Nordenholz ebenfalls Getränke zum Betrage von 80 Pf. Außerdem war er angeklagt, am 7. Juli d. Js. zu Wübbenhorst gebettelt zu haben. Wegen der Zechprellereien wurde Schnittker zu 6 Monaten Gefängnis, wegen des Bettelns zu 3 Tagen Haft verurteilt.

Aus aller Welt.

* Die Hungersnot in Indien.

Der Reverend B. Joachim, der in der indischen Provinz Radschputana seiner Missionsthätigkeit nachging, hat ein Tagebuch nach Hause geschickt, in dem er einige Scenen beschreibt, die er in den Hungersgebieten gewahrte. Er schreibt u. a.: Wenn die Getreidehändler (in Ajmere) das Getreide vor ihren Scheuern fortschaffen, suchen die armen Hungerleidenden hier und da ein Korn zu finden. Ich sah ein Kind Kuhdünger essen und bemerkte den Leichnam einer Frau. Am 3. März brach ich nach Neemach (in Gwalior) auf. Auf meinem Wege dorthin begegnete ich Hunderten von wandelnden Skeletten, die Himmel und Erde um Hilfe anflehten. Wenn man ihnen einen Pfennig oder ein Stück Brot anbot, kämpften sie darum mit aller noch vorhandenen Kraft, und die Stärksten trugen die Beute davon. Für einen Pfennig riskieren sie, vom Zuge überfahren zu werden. Kein Tropfen Wasser war irgendwo unterwegs zu erhalten. Im Zuge befand sich eine Wassertonne, von deren Inhalt an einigen Stationen verteilt wurde. Am 6. März besuchte ich die Stadt Schandla und deren Umgebung; hier und da sah ich menschliche Leichname, einige eines Armes, andere eines Beines oder Fußes beraubt. Schakale oder Hyänen hatten die Glieder fortgeschleppt. Ich hob zwei Kinder aus dem Schmutz; das eine war bewußtlos, und ein Hund hatte aus seinem Arm ein Stück herausgebissen; das arme Wesen blutete noch. Ich brachte es in meinen Armen nach Hause; über und über war es mit Blattern bedeckt. Um 10 Uhr ging ich auf den Bazar. Wenige Meter bei dem Hause sah ich eine Frau liegen, die soeben einem Kinde das Leben geschenkt hatte. Ich taufte das Kind. Im Bazar fand ich sieben Kinder, die ich auf einen Ochsenwagen brachte und nach Hause sandte. Ueberall im Bazar lagen Verhungernde, Skeletten gleich, umher. Ihr Unterleib war gegen den Rücken

Marie von Ebner-Eschenbach.

Zu ihrem 70. Geburtstage.

Von Heinrich Glücksmann.

(Nachdruck verboten.)

Sie schaut ins Leben mit Sonnenaugen, die nur Heil und Segen ausstrahlen möchten und sich feuchten beim Anblick alles Häßlichen und Traurigen. Wie unter einem Dolchstich zuckt ihr Herz zusammen, wenn irgendwo und irgendwem ein Unrecht zugefügt wird. Dieser mitleidenden Güte ist einmal ein Aphorismus entflossen, den sie nicht eingereiht hat in ihre Sammlung, dieses wahre Breviar von funkelnden Kernsätzen abgeklärter Weisheit und erhebendsten Edelsinnes — wohl weil sie sich darin auf die Konstatierung von Thatsachen beschränkt und die Nutzanwendung, das Zeichen der moralischen Wurzel, dem Hörer oder Leser überlassen hatte. „An die Eisenbahnzüge in Amerika hängt man zuletzt ein paar Waggons an — für die Neger. Jeder Litteraturgeschichte wird ein letztes Kapitel angehängt — über die Schriftstellerinnen.“ Zwei Wahrheiten, betrübend und beschämend zugleich, weil die Kleinlichkeit der Menschennatur spiegelnd. Im demokratischsten Lande der Welt gilt der hellere Farbenton der Haut als naturgeschriebener Adelsbrief, und nur schwer ringen sich unsere geistigen Radamanthen zu der Einsicht durch, daß Unterrock und Pantalons zum Kunsttalent keinerlei innere sein Werden und Walten beeinflussende Beziehungen haben.

Was Marie von Ebner-Eschenbach veranlaßt hat, dies zweierlei Gewicht auf der Wage des Zeitgeistes zu bemerken, das war sicherlich nicht die Erfahrung am eigenen Leibe. Sie hat es dahin gebracht, in ihrem künstlerischen Schaffen nicht mit Galanterie, sondern mit Respekt beurteilt zu werden, nicht als schreibende Frau, sondern als begnadeter Dichter. Kein Geringerer als Erich Schmidt hat sie nicht nur die größte deutsche Schriftstellerin, auch den größten deutschen Schriftsteller der Gegenwart genannt. Ihr droht kein Winkelplatz in der Litteraturgeschichte. Aber dem war nicht immer so. Mit wehmütigem Lächeln wird sie an dem Tage, der ihr siebzigstes Jahr beschließt und den viele Tausende und Tausende in allen deutschen Landen, dankbar für die erquickendsten Genüsse, als Herzensfesttag begehen, der Mühseligkeiten ihrer Anfänge gedenken, jener Zeit, da auch ihrem Talente der Unterrock im Wege stand. Ihr Ruhm ist jung. Sie hat lange um ihn geworben und gerungen. Als er endlich den Kranz um ihr Haupt legte, schimmerten da schon silberne Fäden.

Als eine Komtesse Dubsky kam unsere Dichterin im Herrschaftsschlosse zu Zdislawitz in Mähren am 13. September 1830 zur Welt. Ihr Lebenspfad war eine ebene Straße, jeder interessanten Abzweigung, jeder romantischen Verwicklung bar. Ihre Mutter, eine sächsische Freifrau von Vockel, opferte ihrer Geburt ihr junges Leben. Französische Gouvernanten erzogen die kleine Grafentochter im Geiste der damals in aristokratischen Häusern vielfach herrschenden Ansicht, daß der Schein des Wissens nützlicher sei als das Wissen selbst, die Politur wertvoller als das gediegene Material. Hätten sie nicht eine treffliche Stiefmutter und eine edle Großmutter diesem Gouvernanteneinfluß rechtzeitig entrissen und mit besserer geistiger Kost genährt, sie wäre vielleicht eine oberflächliche Sport-Komtesse wie ihre köstliche übermütige „Muschi“, nicht aber die vornehme Natur, der reiche Geist, die hervorragende Dichterin geworden. Sie war längst aus den Kinderschuhen heraus, als sie die deutsche Sprache zu erlernen, die deutschen Dichterwerke zu genießen begann, aber sie war noch ein Backfisch, als sie schon den Heiland des deutschen Dramas spielen wollte und Tragödien aus dem Aermel schüttelte. Die gräfliche Familie verbrachte die Wintersaison in der Residenzstadt, und hatte ihre Loge im Burgtheater, in der die junge Komtesse möglichst häufig die besten Bühnenwerke in würdiger Verkörperung auf sich wirken ließ. „Ein deutscher Shakespeare des neunzehnten Jahrhunderts zu werden“, das war zu jener Zeit ihr fester Entschluß. Dem Theater galt auch lange ihre glühendste Liebe. Erst spät lenkte sie in andere Bahnen ein. In dem gediegenen biographischen Werke, das Moritz Necker der Dichterin auf den Geburtstagstisch legt (Berlin, Georg Heinrich Meyer), wird als der erste Erkenner und seherische Deuter des Talentes der jungen Gräfin Franz Grillparzer hingestellt. Einige der Gedichte des kaum siebzehnjährigen Mädchens hatte die Mutter dem Altmeister mit der Bitte um sein Urteil unterbreitet und erhielt bald einen Brief, darin es heißt: „Die Gedichte zeigen unverkennbare Spuren von Talent. Ein höchst glückliches Ohr für den Vers, Gewalt des Ausdrucks, eine vielleicht nur zu tiefe Empfindung, Einsicht und scharfe Beurteilungsgabe in manchen der satyrischen Gedichte bilden sich zu einer Anlage, die Interesse erweckt und deren Kultivierung zu unterlassen, wohl kaum in der eigenen Willkür der Besitzerin stehen dürfte. Was noch fehlt, ist jene Reife, die den Gedanken ungehindert auf den Zuhörer (oder wohl gar Leser?) überträgt. Junge Frauenzimmer sind jungen Männern von gleichem Alter an Verstand und Einsicht gewöhnlich um mehrere Jahre voraus; aber eines fehlt ihnen, was uns unsere mitunter abgeschmackten methodischen Studien geben: Ordnung in den Gedanken. Daran fehlt es zum Teile diesen Gedichten, namentlich wo sie zu schildern suchen und die Empfindung der Begebenheit störend in den Weg tritt. Soviel im allgemeinen und in Eile. Vielleicht ist es mir vergönnt, Einzelnes und Näheres mündlich nachzutragen.“ . . . . .

Komtesse Marie hatte alle Ursache, mit diesem ihrem ersten Kritiker zufrieden zu sein, der den Ton angeschlagen zu haben scheint für alle folgenden. Man hat sie nicht immer verstanden, aber fast immer gelobt. Damals stand sie freilich noch — selbst in Gedanken — fern jeder Oeffentlichkeit. Sie schrieb, weil sie mußte, zu ihrem eigenen Genügen und ließ selbst ihre Nächsten nur widerwillig in ihre tastenden Versuche Einblick gewinnen. Ihr Vertrauter war

Landesbibliothek Oldenburg

zu eingesunken, und ihre Brust stand gleich zwei scharfen Flügeln nach vorn.

* * *

Eine Revolte im Zuchthaus.

In dem größten englischen Zuchthause zu Darkmoor fand am Freitag eine Auflehnung einiger schwerer Verbrecher gegen die Wärter statt, welche um ein Haar von den allerernstesten Folgen gewesen wäre, wenn nicht das rücksichtlose Vorgehen der Beamten noch zur rechten Zeit den revoltierenden Gefangenen das Wahnwitzige ihres Unterfangens vor Augen geführt und die Rädelsführer unschädlich gemacht hätte. Ein Trupp von 200 Zuchthäuslern wurde unter starker bewaffneter Bedeckung außerhalb der Gefängnismauern mit Drainierungarbeiten 2c. beschäftigt, und als bei dieser Gelegenheit ein schwerer Verbrecher von großer Körperkraft den Befehl erhielt, seine Arbeitsstelle zu wechseln, da er mit anderen Sträflingen gesprochen hatte, gehorchte dieser gefährliche Bursche nur widerstrebend und murrend, weshalb einer der Wärter besonders angestellt wurde, ihn im Auge zu behalten. Als der Beamte für einen Augenblick den Kopf zur Seite wandte, führte der Sträfling mit dem schweren eisernen Spaten einen wuchtigen Hieb nach seinem Kopf und würde ihm den Schädel zerschmettert haben, wenn der Aufseher nicht im letzten Moment noch hätte zurückweichen können. So traf ihn der Streich nur an der linken Schulter, und als im gleichen Augenblick verschiedene andere Beamte herbeisprangen, benutzten ca. 20 weitere Zuchthäusler die Gelegenheit, um ebenfalls mit drohend erhobenen Werkzeugen und unter lautem Geschrei sich auf die Wärter zu stürzen, sodaß die Situation für einen Augenblick mehr als gefährlich war. Glücklicherweise waren die Beamten zahlreich und flink genug, mit schußfertig gemachten Gewehren die ganze Bande in Schranken zu halten. Der Oberaufseher erklärte mit drohender Stimme, daß er alle sofort niederschießen lassen werde, die sich noch von der Stelle bewegten, welche Drohung auch den gewünschten Effekt hatte. Auf diese Weise war es möglich, den Angreifer und die übrigen Aufrührer zu überwältigen, an Händen und Füßen zu fesseln und nach dem Gefängnis zurückzutransportieren, woselbst sie auf Befehl des Direktors zunächst sofort die übliche Prügelstrafe verabfolgt erhielten, während die weitere Bestrafung von der Gefängnis-Kommission noch festgestellt werden wird.

* * *

Das Spiel der Oberammergauer und die bayerischen Landbewohner.

Fast in jeder Vorstellung der oberammergauer Passionsspiele kommt es vor, daß die Zuhörer beim Kreuzgang Jesu laute Verwünschungen gegen die Peiniger ausstoßen, und Sätze wie: „Wenn'st den Heiland kan Ruh gibst, han i Dir a Paar eini, daß des so leicht nimmer thust, Du Sakra!" „Mistbua, wanst den Herrn Jesu nomal schlagst, kumm i Dir!" usw. gehören zu den Stimmen aus dem Publikum, die beim Passionsspiel in jenen Szenen laut werden, wenn Christus gegeißelt an der Marterfäule gefesselt steht und die Schergen ihn emporreißen und mißhandeln. — Jüngst schrie eine Landfrau auf die Bühne dem Kriegsknecht zu: „Habt's denn ös in der Christenlehr gar kan Glauben g'lernt, daß den Herrn und Heiland so elendiglich behandelts! Schamt's ent!" Trübe Stunden hat der Darsteller des Judas, Herr Johann Lwink, zu verzeichnen. Er ist die bestgehaßte Persönlichkeit und muß, nachdem das Spiel beendet, warten, bis die Menge sich verlaufen hat.

* * *

Der Tod des Dr. Schäffer aus Bremen

stellt sich immer mehr als ein erschütterndes Drama ganz eigener Art dar. Neuerdings wird über die Katastrophe aus Innsbruck berichtet: Dr. Schäffer verließ am 23. v. Mts. mit dem Führer Offer die Geraer Hütte, um zunächst den Olperer zu besteigen und dann noch mehrere Touren in der Umgebung dieser großartigen Eiswelt zu machen. Das lange Ausbleiben machte deshalb wenig Aufsehen. So konnte es geschehen, daß man zehn Tage keinen Kummer über den Verbleib der beiden Verunglückten hatte. Endlich wurde die Frau des Dr. Schäffer ängstlich, und es wurden die umfassendsten Vorkehrungen zur Auffindung der Vermißten getroffen. Unter der Leitung des Handelsgärtners Nickel nebst einer großen Anzahl von Bergführern kam man an die Unglücksstelle, wo in einer Gletscherspalte von 24 Metern Tiefe die Verunglückten steinhart gefroren aufgefunden wurden. Es wurde nun festgestellt, daß die beiden bei ihrer Gletscherwanderung eine große Unvorsichtigkeit begingen, indem sie sich 10 anstatt 20 m weit anseilten; so kam es, daß der große, starke Doktor Schäffer, der 120 kg wog, den schmächtigen Offer beim Ueberschreiten der Schneebrücke mit in die Tiefe riß. Der Führer Offer brach Arme und Beine, während Dr. Schäffer nur leicht am Knie beim Absturz verletzt wurde. Dr. Schäffer versuchte nun zweimal durch die Eiskluft in die Höhe zu kommen und kam bis zu 6 m an den Rand heran, stürzte jedoch beide Male zurück, wobei er sich dann die Füße brach. Er sah nun keine Rettung mehr vor Augen und so machte er, tief im Eis begraben, sein Testament. Bei der Lesung dieser Blätter seines Notizbuches sind den wettergebräunten Bergführern die Thränen über die Wangen gelaufen, so zärtlich und rührend nimmt Dr. Schäffer von seiner Frau und seinen Kindern Abschied. So, lebendig im Eis begraben, mußte der arme Mann 18 Stunden auf die Erlösung durch den Tod warten, und da machte er, so lange es die furchtbare Kälte gestattete, seine Aufzeichnungen. Der größte Teil ist privater Natur; tief betrauert er das Unglück seines sterbenden Führers Offer und sagt, daß er zweimal den Aufstieg versuchte, es ihm aber nunmehr unmöglich sei, Rettung zu suchen. Dem Führer und sich selbst richtete er alle Eßvorräte nahe zum Mund, damit sie beim Eintreten der Erstarrung doch noch etwas erreichen könnten. Zwei Päckchen Zündhölzer, die sie mithatten, lagen vollständig aufgebraucht neben den beiden Verunglückten umher. Nach den genauen Aufzeichnungen Dr. Schäffers erfolgte der Absturz um 7½ Uhr früh am 23. August. Die Abschätzung der Höhe und Breite der Eisspalte ist ganz richtig im Notizbuch angeführt. An Geld hatte Schäffer 900 Mark und fünf Zehn Gulden-Noten bei sich und vermerkte dies genau, sowie die Zahl der Ringe, die er im Portemonnaie hatte.

Ingenieur Horstmann.

Roman von **Wilhelm Hegeler.**

(Nachdruck verboten.)

47) (Fortsetzung.)

Doch plötzlich schrak Horstmann zusammen, da er ein Geräusch an seiner Thür zu vernehmen glaubte. Er tastete sich, so schnell er konnte, hin, süße Hoffnung durchströmte ihn, daß jetzt die Erlösung da wäre. Mit matter Stimme rief er:

„Macht auf! Macht auf! Bitte, macht doch auf! Ach, macht auf!"

Draußen stand Mewes, der von Doktor Sinzheimer hinuntergeschickt war, um nachzusehen, ob der Kranke sich beruhigt habe oder nicht. Es war jetzt dreiviertel elf. Horstmann hatte etwa vier Stunden in der Zelle zugebracht. Für den Fall, daß er noch tobte, sollte er dort bleiben, andernfalls sollte man ihm ein lauwarmes Bad geben und ihn zu Bett bringen. Einige Augenblicke blieb Mewes horchend an der Thür stehen, dann ging er durch den Park zur Kegelbahn und meldete, daß der Kranke noch ebenso heftig tobe wie am Anfang.

Horstmann hat und horchte noch lange Zeit, ohne daß sich etwas gerührt hätte. Der Lärm in den Nebenzellen war verstummt. Es war ganz still. Pechschwarze Finsternis umgab ihn. Da sagte er sich endlich, daß alles vergeblich sei. Gänzliche Nutzlosigkeit überkam ihn. Er begann langsam auf und ab zu gehen. Seine Füße raschelten in dem Stroh, das durch die ganze Zelle verstreut lag. Er tastete ängstlich mit der Hand vor sich, sich umwendend, sobald er die Mauer berührte. Manchmal blieb er stehen und fragte:

„Wo bin ich? In meinem Zimmer? Wo? Was?... Antwortet doch!"

Er horchte, dann tappte er weiter. Die Berechnung der Zeit hatte er gänzlich verloren. Die Minuten wurden Stunden. Wenn er die Zelle einmal durchschritten hatte, glaubte er einen langen Weg gemacht zu haben.

Nun war es nicht mehr der Gedanke, daß er verrückt sei, der ihn schreckte, es war die Dunkelheit und die Zeit, die stillzustehen schien, dies Lebendigbegrabensein, das kein Ende nahm. Ein paar Mal stolperte er über die Matratze, daß er lang hinschlug, aber trotz seiner blutenden Glieder raffte er sich wieder auf. Er konnte nicht stillstehen.

„Also konnte ich wirklich nicht wieder heraus? Die anderen hat man fortgebracht, mich läßt man hier. Ich soll hier sterben! Man denkt, ich bin alt und schwach. Hinterher heißt es Herzschlag, dann ist man mich los.... Warum wird es nicht hell? Man hat das Fenster verschüttet. Ich stecke in einem Grab. Was soll ich machen? Herrgott! Ich muß heraus! Ich will nicht so enden! Laßt mich heraus! Heraus! Heraus!!"

In der sinnlosen Angst überkam ihn noch einmal die Raserei. Er stieß mit den Stiefeln gegen die Thür, schlug sich die Hände noch blutiger, schrie sich die Stimme heiser. Schließlich fiel er ganz ermattet nieder. Aber immer von neuem pochte er mit dem Knöchel gegen das Holz, indem er tonlos flüsterte:

„Laßt mich heraus!"

Der Kopf sank ihm auf die Brust. Kalter Schweiß brach aus seinem Gesicht. Er war so kraftlos, daß er sich kaum rühren konnte. Nur die Hand vermochte er noch zu erheben und an die Thür zu klopfen.

Gegen sieben Uhr morgens klopfte der Oberarzt an.

„Na, haben Sie sich beruhigt?" fragte er, indem er vorsichtig die Thür öffnete.

Statt einer Antwort fiel ihm der angelehnte Körper entgegen. Man trug den Kranken wieder in sein Zimmer und legte ihn zu Bett. Nachdem er von dem Blut gereinigt war, bekam er eine Suppe zu trinken. Die Fragen des Arztes nach seinem Befinden beantwortete Horstmann nicht. Als er aber mit Mewes allein war, fragte er:

„Warum hast Du mir nicht geholfen?"

„Ich konnte nicht. Ich wollte hinuntergehen, aber die Wärter haben mich nicht in die Abteilung gelassen."

Nachmittags kam Doktor Sinzheimer wieder. Er reichte dem Kranken die Hand und setzte sich auf den Rand seines Bettes.

„Wie geht's?"

Horstmann nickte, ohne den Arzt, der ihm Widerwillen und Furcht einflößte, anzublicken. Der Doktor ergriff seine Hand und sagte nach einer Weile:

„Der Puls geht noch schwach. Jedenfalls sind Sie heute bedeutend ruhiger. Sehen Sie jetzt ein, daß wir Sie nicht so ohne weiteres entlassen können? Sie müssen sich nach dem gestrigen Vorfall selber sagen, daß Sie krank sind. Und zwar schwer krank. Oder glauben Sie, Sie wären gesund?"

Der Kranke, dem die Gegenwart des Arztes immer mehr zur Qual wurde, machte eine verneinende Bewegung.

„Erinnern Sie sich, was gestern Nachmittag passiert ist?"

„Nein."

„Sie waren außerordentlich erregt und haben den Herrn Amtsrichter mit einem Spazierstock geschlagen. Das würde doch einem geistig normalen Menschen nicht einfallen, einen wildfremden Menschen, den er zum ersten Mal in seinem Leben sieht, plötzlich anzufallen. Sie können daraus ersehen, daß Sie krank sind."

„Gestern Abend?" murmelte Horstmann. „Das soll gestern Abend gewesen sein?"

„Natürlich! Wann denn? Haben Sie alles vergessen?"

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Mewes eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Ich will die neueste Nummer haben."

„Dies ist die neueste."

„Haben wir heute den achten?"

„Jawohl."

Eine Weile starrte der Kranke brütend auf die Bettdecke.

„Dann wäre ich ja nur eine Nacht da unten gewesen."

„Das versteht sich!" erwiderte der Wärter. „Ihnen ist wohl die Zeit lang geworden?"

„Sehr lang."

XIV.

Horstmann ging von nun ab in den Park hinunter und setzte sich auf eine Bank unter den Bäumen. Aber den Umgang mit den anderen Kranken vermied er noch immer.

Trotzdem Doktor Sinzheimer, der ihn fast täglich kürzer oder länger besuchte, womöglich ein noch liebenswürdigeres Wesen als früher zeigte, blieb der Kranke ihm gegenüber von der gleichen Verstocktheit. Wenn der Arzt nicht hin und wieder Aufklärung von dem Wärter bekommen hätte, so hätte er gar nicht gewußt, was in dem Innern dieses schweigsamen Menschen eigentlich vorging. Mewes war der Vermittler. Er verriet dem Arzt, daß der Ingenieur vor allem auf Flucht sinne; er wollte nach Düsseldorf reisen und sämtliche Verwandte seiner Frau umbringen. Er war der Ansicht, daß die Aerzte sich mit im Komplott befänden, und hatte geäußert, wenn es nach ihm ginge, würden alle Irrenanstalten der Erde gleich gemacht, und die Köpfe der Aerzte auf die umliegenden Kirchturmspitzen gespießt. Wie weit diese Angaben des Wärters richtig wa-

---

ein junger Verwandter, der in Wien in demselben Stadthause wohnte und seinen Offiziersurlaub auf dem Schlosse ihres Vaters verbrachte, Freiherr Moritz von Ebner-Eschenbach, dem sie auch im Jahre der wilden Völkerstürme eine trauten, friedlich-frohen, häuslichen Herd schuf. Im Glück dieses Ehebundes, der durch ein halbes Jahrhundert währte, reifte sie sich erst aus zu der bedeutenden Erzählerin, indessen ihr Gatte, einer der besten österreichischen Genieoffiziere, bis zum Feldzeugmeister und Geheimen Rat aufstieg, ohne aber in seiner militärischen Berufsthätigkeit das Interesse für das geistige Leben und Weben seiner Frau einzubüßen, vielmehr selbst wissenschaftlich thätig und ihren geistigen Horizont durch den Einblick in seine Forschungen erweiternd. Baron Ebner hat manches Kleinod in die Schatzkammer gesteuert, die seine Gattin im Kopfe trägt, manchen Baustein zu dem verblüffenden Reichtum des Wissens, das sie in ihrem Schaffen unterstützt. Das Beste freilich ist ihr eigen: der feine, seelendurchdringende Blick, die tiefe Beobachtung alles äußeren und inneren Lebens, der Freisinn in politischen und religiösen Anschauungen, die Selbständigkeit des Urteils, der Mut einer selbstgeprägten Meinung und die glückliche, weil in gleicher Vollendung so seltene Harmonie zwischen Stoff und Form, den beiden Hauptelementen des künstlerischen Schaffens, die so oft als feindliche Mächte das Dichterherz mit Streit und Kampf erfüllen und sich so schwer versöhnen lassen. Bei Marie Ebner waren Stoff und Form immer im Einklang. Nie bauemelte bei ihr ein flimmerndes Mäntelchen um innerliche Dürftigkeit, nie sprengte aber auch ein übermächtiger Inhalt mit seiner Gedankenfucht den Rahmen. Mit richtiger Selbstkenntnis zog sie sich die Schranken; diese füllt sie aber auch aus.

Freilich ins Erzählen ist sie nicht gleich hineingeraten. Länger denn ein Jahrzehnt hielt sie die Bühne in ihrem Bann, und dieses Schaffens Spuren wecken das Bedauern, daß sie sich nicht reichlicher in die Gegenwart herübergerettet. Von einer ihrer Jugendtragödien „Marie Roland" spricht Paul Heyse mit Begeisterung; er nennt sie „eine Dichtung von so ergreifender Macht und Hoheit, daß sie sich trotz mancher Schwächen, die von dem Stoff unzertrennlich sind, auch in der Darstellung siegreich behaupten würde, wenn Revolutionstücke nicht auf unseren Hoftheatern verpönt und von den kleineren Bühnen durch die Größe der Aufgaben ausgeschlossen wären". — Mit entzückenden „Akten", lieblichen und doch volle Schicksale nach modellierenden dramatischen Nippes, deren Inhalt reicher ist als er erscheint, hat sie sich später doch noch die weltbedeutenden Bretter erobert, und das wiener Burgtheater bereitet ihr denn mit einem Paare dieser kleinen Komödien, die in Berlin längst gekannt und geliebt sind, eine Geburtstagsfeier, der ein Prolog ihres großen, ihr schicksals- und kunstverwandten Genossen Ferdinand v. Saar die Weihe geben wird, des Dichters, mit dem sie sich in den Ruhm teilt, das Oesterreichertum der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts episch festgehalten, eine unübertreffbare Gestalten-Chronik dieser, von den beiden schauend und urteilend, empfindend und verstehend durchlebten Epochen geschaffen, zu den mannigfaltigen bewegenden Fragen und Strömungen in ihrem Vaterlande, zu den sonderbaren Wesenseigenheiten ihrer vielsprachigen Landsleute lebensvolle, alle Rätsel lösende Bilderbogen geschaffen zu haben. Kein Würdigerer konnte berufen werden, ihr den Festspruch zu sprechen.

Von der Bühne herab wird er sie aber preisen müssen als die Meisterin der Novelle. Hier wurzelt ihre Bedeutung, ihr Wert für Zeit und Ewigkeit. Ob sie aus der aristokratischen Gesellschaft, aus dem Bürgertum, aus der Welt der Dienstleute und Bauern, der Gelehrten oder Künstler, der revolutionären Geister oder der in ihre Schrullen eingesponnenen, weltabgekehrten Sonderlinge ihre Gestalten und Geschicke wählt, sie meistert immer ihren Stoff und giebt ihm volle Lebenswirkung. Eine Idealistin der Gesinnung, ist sie eine Realistin der Technik, der selbst die Modernsten den Respekt nicht weigern, trotzdem sie die reine Luft ihrer Welt nicht durch den Mißduft neurotischer Verirrungen verpesten läßt. Dem Geschlechtlichen weicht sie nicht aus; wo es zur Sache gehört, faßt sie es herzhaft an, als Hauptsache behandelt sie's aber nicht. Eine gesunde Sinnlichkeit durchpulst alle ihre jungen Männer und Weiber; auf dem Gebiete der Psychopathia sexualis zu forschen, überläßt sie der Wissenschaft. Ins Einzelne zu gehen, ist mir verwehrt auf dem kargen Raum eines Jubiläumsblättchens, das nur eine Konturenzeichnung von Charakter und Größe unserer Dichterin zuläßt. Unerwähnt darf aber nicht bleiben, daß Marie Ebner auch eine Meistersängerin ist, daß sich ihre Seele auch in Gedichten von ureigenen Klängen ausgetönt hat, von denen sie leider nur wenige an und in die Welt hinausschallen läßt; ungerühmt dürfen ihre geistiefen „Parabeln" nicht bleiben, die in innigstem Zusammenhang stehen mit der Zeit und ihren bewegenden Kräften oder lähmenden Schwächen und voll sind des Humors der Weisheit, der ihr eigen wie nicht vielen Dichtern unserer Tage, und der ihr die Jugend wahrt, auch über die Schwelle ins Greisenalter, die sie nun überschreitet.

Landesbibliothek Oldenburg

ren, versuchte der Arzt nicht zu prüfen. Er nahm sie auf Treu und Glauben hin und machte dem Kranken niemals Mitteilung davon, da Mewes Schweigen erbeten hatte, um das Vertrauen seines Herrn nicht zu verlieren.

Allmählich teilte sich die Antipathie, die Horstmann dem Arzt gegenüber hegte, auch diesem mit. In seinem Innern war Doktor Sinzheimer natürlich überzeugt, den Patienten gegenüber das Gefühl des Grolles überhaupt nicht zu kennen. Wenn ein Irrer ihn beschimpfte, nach ihm schlug, ihn anspie, so sah er darin nur eine Krankheitäußerung. Aber Horstmanns Benehmen war derart, daß es ihn auf die Dauer verletzte. Er hielt den Ingenieur nicht nur für einen ganz verstockten Kranken, sondern auch für einen unangenehmen Menschen. Gerade weil dessen Aeußerungen scheinbar oft nichts weniger als verrückt waren, ärgerte er sich darüber. Es kribbelte ihn oft in den Fingerspitzen, die Mißachtung, die der Ingenieur ihm erwies, damit zu erwidern, daß er ihm seine Macht zeigte. Eines Tages, als Horstmann einem Wunsch des Arztes zuwider gehandelt hatte, entschlüpfte diesem die Drohung:

„Wenn Sie mir nicht folgen, werde ich Ihnen mal zeigen, wie ich über Ihre Person verfügen kann.“

Darauf sah Horstmann ihn mit stiller Verachtung an und erwiderte:

„Sie wollen ein Seelenarzt sein? Sie sind der reine Unteroffizier.“

Seitdem haßte Doktor Sinzheimer seinen Kranken geradezu.

Das, was der Arzt chronische Tobsucht nannte, kehrte im Lauf der Zeit öfter wieder. Immer von neuem stieg in Horstmanns Seele das Verlangen nach Freiheit auf. An solchen Tagen war er ganz verstört. Mit Thränen in den Augen bat er den Wärter, ihm zur Flucht zu verhelfen. Aber dieser erklärte es für unmöglich. Rings um den Park war eine unübersteigbare Mauer, der Portier ließ durch das Thor niemanden passieren. Nachts wurden nicht nur die Zimmerthüren, sondern auch die der Abteilungen verschlossen, und der Schlüssel des Wärters paßte wohl für das Zimmerschloß, aber nicht für die Abteilungschlösser.

An solchen Tagen konnte Horstmann weder essen, noch stillsitzen, noch einen anderen Gedanken fassen, als den, zu fliehen. Er mochte sich hundertmal vornehmen, ehe der Arzt kam, diesem ruhig und klar seine Beweggründe, weshalb er um Entlassung ersuchte, auseinanderzusetzen, ihm nachzuweisen, daß er vielleicht nervös, überreizt, schwermütig, aber nicht verrückt sei, daß man ihn nur auf Betreiben seiner Feinde hier eingesperrt habe; er mochte sich das hundertmal vornehmen, aber wenn der Arzt kam, und er seinem gleichgiltigen, überlegenen Lächeln ansah, daß all sein Reden vergeblich war, übermannte ihn doch der alte Zorn. Uebrigens, wenn er auch mit der Beredsamkeit des Demosthenes die Klarheit eines Sokrates verbunden hätte, es hätte ihm doch nichts geholfen. Der Arzt war einfach taub. Und gerade die Gründe, die Horstmann für seine Entlassung anführte, bestärkten ihn in seiner Meinung von dessen Krankheit. Der Ingenieur war in die Anstalt gebracht worden, weil er seine Frau angefallen hatte, weil er sich von Feinden bedroht glaubte. Und gerade an letzterem hielt er noch immer fest. Der Arzt aber folgerte: so lange die fixen Ideen, die durch die Krankheit gekommen waren, noch fortdauerten, dauerte auch die Krankheit selbst noch fort. Nebenbei war er überzeugt, daß Horstmann im stillen halluciniere, sein stieres, oft stundenlang andauerndes Hinbrüten schien das zu bestätigen.

Einmal geschah es, daß Horstmann, die schrecklichen Eindrücke der Nacht in der Zelle vergessend, sich hinreißen ließ und den Arzt beschimpfte. Darauf schien dieser nur gewartet zu haben. Er klingelte und befahl, den Patienten auf die unruhige Abteilung zu bringen. Man steckte ihn in den grauen Sackleinenanzug der gewöhnlichen Irren und schleppte ihn auf den Männertobhof. In einer Ecke gegen die Mauer gelehnt, stand er da und betrachtete mit verstörten Augen dies unruhige, sich stets verändernde und doch stets gleich bleibende Bild. Die meisten Irren setzten, ohne sich um ihn zu bekümmern, ihre Beschäftigung fort. Hier lag einer auf dem Bauche und sog die schmutzige Wasserlache auf, die vom Sprengen zurückgeblieben war; dort schrieb einer mit krummem Rücken riesenhafte Zahlen in den Lehm. Zwei alte Zuchthäusler, die ihr halbes Leben lang eingesperrt gewesen waren, kauerten unbeweglich nebeneinander. Andere Kranke machten mit dem Kopf immer dieselbe Bewegung. Ein alter Mann, dessen eine Gesichtshälfte rot und hartgebrannt wie ein Ziegelstein war, saß jeden Tag auf demselben Platz an der Treppe, unbeweglich mit dem einen aufgerissenen Auge in die Sonne starrend. Im Laufe des Tages kroch er von der einen Seite des Hofes auf die andere, dem Lauf des Gestirns folgend. Wenn gegen Abend der Schatten höher stieg, erhob er sich auch, und, auf den Fußspitzen stehend, fing er noch den letzten Sonnenstrahl auf. Manchmal drängte sich ein Irrer an Horstmann heran und suchte ein Gespräch anzuknüpfen. Wenn er kein Gehör fand, fing er Händel an, so daß die Wärter ihn entfernen mußten.

Die glühende Sonne brütete auf diesem engen, schattenlosen Hof, auf dem es vom frühen Morgen bis zum späten Abend nicht still wurde vor Geschrei und Lärm. Wenn der Ingenieur dieses Zerrbild des Lebens betrachtete, kam ihm immer wieder der Gedanke: Hat denn der Arzt keine Augen, daß er mich nicht von diesen anderen unterscheiden kann? Gehört denn wirklich so viel Verstand dazu, zu sehen, daß all diese Menschen verrückt sind, daß ich aber gesund bin? Er muß mit im Komplott sein. Dehwitz oder irgend jemand, der ein Interesse daran hat, mich eingesperrt zu halten, muß ihn bestochen haben. Eine andere Erklärung giebt es nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 13. Sept. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe, abgest., unkündbar bis 1905	94,30	94,85
3½ pCt. do. do.	94,20	94,75
3 pCt. do. do.	85,80	86,35
3½ pCt. Alte Oldenb. Konsols	91,50	92,50
3½ pCt. Neue do. do. (halbjährliche Zinszahlung	91,50	—
3 pCt. do. do.	83	84
4 pCt. Schuldverschreibg. der staatl. Bodenkredit-Anstalt des Herzogtums Oldenburg unkündbar bis 1906	99,50	—
4 pCt. abgestempelte do. do. (bis 1. Oktober 1900 3½ pCt.; seitens der Anstalt halbjährig kündbar)	99	100
3½ pCt. do. do. (seitens des Inhabers kündbar)	99	—
3 pCt. Oldenb. Prämien-Anleihe	125,10	125,90
3½ pCt. Preußische konsolidierte Anleihe, abgest., unkündbar bis 1905	93,95	94,50
3½ pCt. Preußische konsolidierte Anleihe	93,95	94,50
3 pCt. do. do. do	85,80	86,35
4 pCt. Butjadinger, Wildeshauser, Stollhammer	98,50	—
4 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	97,50	—
3½ pCt. Butjadinger, Goldenstedter	92	—
3½ pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	91	—
3½ pCt. Nürnberger Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Elberfelder Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	98,50	—
4 pCt. Russische Südostbahn-Prioritäten, gar.	94,90	—
4 pCt. Moskau-Windau-Rybinsk-Prior., staatl. gar.	94,30	—
4 pCt. alte italienische Rente (Stücke von 4000 frk. und darunter)	93,95	94,50
3 pCt. Italienische Eisenb.-Prioritäten, garantiert (Stücke v. 500 Lire im Verkauf ¼ pCt. höher)	56,40	57,15
4 pCt. Ungarische Goldrente (Stücke von 2025 Mk.)	95,95	96,50
3½ pCt. Pfdbr. der Preuß. Boden Cred. Akt. Bank Ser. VII. u. IX., unkündbar bis 1907	90,70	91,25
4 pCt. do. do., Serie XVIII, unkündbar bis 1910	99,70	100
3½ pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypotheken- und Wechselbank, unkündbar bis 1905	90,70	91,25
4 pCt. do. do., Serie I, " " 1909	99,70	100
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	99	100
4 pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlb. 105	102	103
Oldenb. Landesbank-Aktien (40 pCt. Einzahlung u. 4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Oldenb. Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Rhed.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warpsp.-Prior.-Akt. III. Em. (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,50	169,30
" " London " " 1 L. " "	20,41	20,51
" " New-York " " 1 Doll. " "	4,17	4,22
Holländische Banknoten für 10 Gulden " "	16,82	—

An der Berliner Börse notierten gestern:

Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien —
Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 133 pCt. G.
Oldenb. Versicher.-Gesellschafts-Aktien per St. —

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.
Darlehenszins do. 6 pCt.
Unser Zins für Wechsel 5 pCt.
do. do. Konto-Korrent 6 pCt.

Oertliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg

am 12. Septbr. 1900.

	Mrk.		Mrk.
Hafer, hiesiger	7,50	Gerste, amerikanische	—
" russischer	7,50	" russische	7,—
Roggen, hiesiger	7,70	Bohnen	7,80
" Petersburger	7,70	Buchweizen	8,50
" südrussischer	7,70	Mais	6,20
Weizen	8,50	Kleiner Mais	6,20
		Lupinen	—

pro Centner.

Märkte.

Hamburg, 11. Septbr. (Sternschanze-Viehmarkt.) Schweinehandel gut. Zugeführt 1838 Stück. Preise: Versandschweine, schwere 55—57 M, leichte 54—55 M, Sauen 47 bis 50 M und Ferkel 52—54 M per 100 Pfd.

Kälberhandel ziemlich gut. Zugeführt 1350 Stück. Preise: Beste 90—100 M, geringere 60—82 M per 100 Pfd.

Dampferbewegungen.

„Gera“, v. Borell, die Reise von Colombo nach Singapore fortgesetzt.

„Darmstadt“, Dewers, in Suez angekommen.

„Bamberg“, Jacobs, die Reise von Penang nach Singapore fortgesetzt.

„Hogland“, Wurthmann, die Reise von Oporto nach Madeira fortgesetzt.

„Sachsen“, Oesselmann, in Singapore angekommen.

„Lahn“, Pohle, von Newyork nach der Weser abgegangen.

„Rhein“, Dannemann, die Reise von Shanghai nach Tsingtau fortgesetzt.

„Prinz Heinrich“, Meier, die Reise von Singapore nach Penang fortgesetzt.

Wetterbericht

vom Mittwoch, den 12. September.

Abends: Während sich das intensive Maximum von über 775 mm Intensität, das Großbritannien überdeckt, auch über Deutschland ausgebreitet hatte, war über Nordskandinavien zugleich ein neues Minimum von etwa 755 mm erschienen. Augenblicklich wird der hohe Druck in Deutschland durch die erwähnte Störung wieder zurückgedrängt, das Barometer fällt etwas, und für die nördlichen und östlichen Teile Deutschlands dürfte demnächst etwas Regen zu erwarten sein.

Wettervoraussage

für Freitag, den 14. September.

Wechselnd bewölktes, bei Tage etwas kühleres Wetter mit etwas Regen.

Kirchennachrichten.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 15. Septbr.:
Abendmahlsgottesdienst 3 Uhr: Pastor Wilkens.

Osternburger Kirche.

Donnerstag, den 13. Septbr.: **Missionsfest.**
Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Bultmann-Hammelwarden.
Vortrag 3 Uhr: Pastor Kuhlmann-Altenhuntorf.
" Bultmann-Oldenburg.
" Köster-Osternburg.
Sonntag, den 16. Septbr. (14. Trinitatis):
Abendmahlsgottesdienst 9 Uhr: Pastor Köster.
Gottesdienst 10 Uhr: Hilfspr. Tiarks.
Kinderlehre 11 Uhr: Hilfspr. Tiarks.

Friedenskirche.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9½ Uhr und abends 7 Uhr.

Baptistenkapelle, Wilhelmstr. 6.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9½ und nachm. 4 Uhr.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat.		Thermometer ° Ré	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat.	höchste	niedrigste
12 Sept.	7 U. Nm.	+ 11,6	774,1	28. 7,2	12. Sept.	+ 15	+ 11
13. Sept.	8 " Vm.	+ 12	773,7	28. 7	13. Sept.	—	

Ettgrün-Verpachtung.

Ich, der Endesunterzeichnete, bin am

Sonnabend, den 15. Septbr.,

nachmittags anfgd.,

1) Um 3 Uhr in Röben Goel,
2) " 4 " " Tannenweide,
3) " 5 " " Schafjücken.

Gut Loy.

Bunjes, Forstaufseher.

Wechloy. Im Auftrage des Portiers **Joh. Muhle, Oldenburg,** habe ich dessen beim Scheibenstand belegenes ca. 9 Scheffelsaat großes

Wischland

mit Antritt zum 1. Novbr. 1900 zu **verkaufen.**

Kaufliebhaber wollen sich bis zum **20. d. M.** bei mir melden.

B. Schwarting, Eversten.

Friedrichsfehn. Zu verk. ein schöner angekörter **Eber.**

H. Wiechering.

Haus mit gr. Garten auf gleich **zu verkaufen.** Ulmenstr. 12

Eversten. Im Auftrage habe ich zwei in der Nähe der Stadt Oldenburg belegene

Landstellen

zur Größe von ca. 25 bezw. 60 Sch.-S. Ländereien mit Antritt zum 1. Nov. 1900 eventl. 1. Mai 1901 zu verkaufen.

B. Schwarting, Eversten.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 14. Septbr. d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen in Mohnkerns Wirtshause zu Bürgerfelde:

Nähmaschinen, Sofas, Stühle, Tische, Bilder, Uhren, Spiegel, Lampen, Teppiche, Klaviere, Bettstellen, Schränke, Vertikows, Sekretäre, Borten, Kommoden, Pulte und sonstige Gegenstände,

ferner: 1 Musikautomat, 1 Fahrrad, 1 Sitzwagen, 1 Handwagen und 1 Schiebkarre,

sodann: 12 Schweine, 65 Hühner und 1 Ziege

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 14. Sept. d. Js., nachm. 4 Uhr, gelangen in der „Harmonie“ zu Osternburg:

Nähmaschinen, Sofas, Stühle, Tische, Bilder, Uhren, Spiegel, Lampen, Teppiche, Schränke, Vertikows, Sekretäre, Borten, Kommoden, Koffer, Pulte und sonstige Gegenstände,

ferner: 1 Handwagen, 3 Ladeneinrichtungen, 2 Ladentresen, 1 Faß Schmalz, 1 dito Margarine, 7 Jaketts, 1 Hose, 1 Weste, 3 Betttücher, 15 Paar Holzschuhe, div. Shlipse, Kragen, Vorhemde, Unterzeuge, Futterzeuge und 1 Dezimalwage,

sodann: 2 Kühe, 8 Schweine, 12 Hühner und 1 Ziege

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Billig zu verkaufen ein **Gasofen.** Näheres durch die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen Gartengerätschaften, Turnreck, Läuferstangen, kl. Matratze, Kommode. **Parkstraße 6.**

Feinste Angel-Schellfische,

große feinste, mittel und kleine, Butt, Rotzunge, Scholle, Seehecht, Steinbutt, lebende Krebse ꝛc. billigst.

Neue Emder Vollheringe,

Stück 5, 6, 7, 8 und 10 ₰,

neue sauere Heringe u. Rollmöpse,

größte Stück 10 ₰, Postdose 2.25 M, bei 25 Stück und mehr billiger, bei

H. Braun,

nur Achterustr. 53.

125 cbm Fäkaldünger in Hundsmühlen lagernd, gebe im ganzen od. bei großen Posten billig ab. Joh. Wiemken, Huntestr. 2.

Burgfelde. Meinen vorzüglichen, mit der **2. Prämie** ausgezeichneten

Eber

empfehle zum Decken. **F. Dierks.**

NB. Habe einen angekörten **Eber** preiswert zu verkaufen. D. O.

Verkauf eines Kolonates in Südmoslesfehn.

Eversten. Im Auftrage des Kolonisten **B. Hanken, Südmoslesfehn,** habe ich mit Antritt zum 1. Mai ev. früher das zu Südmoslesfehn belegene

Kolonat

unter der Hand **zu verkaufen.**

Das Kolonat ist ca. 5½ ha groß, wovon gut die Hälfte kultiviert ist. Die Gebäude sind erst vor 2 Jahren neu erbaut.

Das Kolonat ist eins der besten der dortigen Gegend und liefert sehr guten Torf.

Kaufliebhaber wollen sich mit dem Unterzeichneten oder dem Verkäufer in Verbindung setzen.

B. Schwarting, Eversten.

Wer giebt armem Frl. **Klavierstunde** für englischen Unterricht? Gefl. Off. u. **S. 515** an die Exped. d. Bl. erb.

Hundsmühlen. Zu verk. **2 fette Schweine. Oetken, am Kanal.**

Landesbibliothek Oldenburg

Verkauf
einer
Hausmannsstelle.

Strückhausen. Die **H. W. Lüerßensche Stelle zu Oldenbrok-Mittelort,** bestehend aus Gebäuden und 89 ha 59 ar 33 qm Ländereien, soll mit Antritt zum 1. Mai 1901 durch den Unterzeichneten öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Ländereien, darunter schwere Fettweiden, sind guter Bonität. Die großen Gebäude sind massiv erbaut und befinden sich in sehr gutem baulichen Zustande. Der Grundsteuer-Reinertrag der Stelle beträgt 2872 ℳ 12 ₰, der jährliche Pachtpreis derselben 4350 ℳ.

Die Stelle ist angenehm belegen und kommt sowohl im ganzen, wie geteilt zum Aufsatz.

1. Verkaufstermin findet statt am
Sonnabend, den 15. Septbr. d. J.,
nachm. 5 Uhr,
in **Inneckens Gasthause zu Oldenbrok.**

Kaufliebhaber ladet ein
Byl, Auktionator.

Zwangs-Auktion.

Zufolge Beschlusses Großh. Amtsgerichts hieselbst werde ich am
Sonnabend, den 15. Sept. d. J.,
morgens 9 Uhr anf.,
im Saale von **Doodts Etablissement,** Alexanderstr. Nr. 1 hierselbst, öffentlich auf Zahlungsfrist versteigern:

24 Regulateure (vorzügliche Uhrwerke in eichen und nußb. Gehäuse), 21 goldene u. 9 silberne Damentaschenuhren, 48 goldene und silberne Taschenuhren für Herren, 20 Damenuhrketten, 30 Herrenuhrketten, 80 goldene Broschen, 38 goldene Ringe, 12 Paar Ohrringe, diverse Uhrgläser, 1 Tresen mit Glasaufsatz, 1 nußb. Vertikow, 1 kl. nußb. Schrank mit 17 Bdn. Brockhaus' Konvers.-Lexikon.

J.H. Schulte, Auktionator.

Oeffentl. Verkauf.

Zwischenahn. Die nachfolgenden zur Konkursmasse des Hausmanns **Ahlert Höpken** in Helle gehörigen Gegenstände, als:
5 halbfette Schweine,
1 kompletter Ackerwagen,
1 Häckselmaschine,
1 Dreschmaschine,
1 Staubmühle,
1 Pflug,
1 Jauchepumpe,
1 Schweinekochtopf,
gelangen am
Montag, den 17. Sept. d. J.,
nachmittags 4 Uhr anf.,
bei **Höpkens Hause** zum öffentlich meistbietenden Verkauf mit Zahlungsfrist.

Kaufliebhaber werden eingeladen.
Der Konkursverwalter.
B. D. Oltmanns.

Oldenburg.

Im Auftrage des Schmiedemeisters **H. Horstmann** zu **Oldenburg,** Ofener Chaussee, habe ich dessen daselbst schön belegenes

Immobil
mit dem
Schmiedegeschäft

zum beliebigen Antritt unter der Hand zu verkaufen.
B. Schwarting, Eversten.

Schöner **Krankenfahrstuhl** billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Auf der
Weltausstellung Paris 1900
erhielten die
Columbia-
Fahrräder
die **höchste** Auszeichnung, den
* Grand Prix *
(großen Staatspreis).
Ein
neuer Beweis
für die
Vorzüglichkeit
und
Ueberlegenheit
der weltberühmten
Columbia.

Alleinvertreter für **Oldenburg**
Joh. Voss,
Nadorsterstraße.
— Fernsprecher 393. —

Briefmark.-Sammlung, sowie einz. **bessere Marken, Münzen** und **Medaillen** sucht zu kaufen
A. Tönjes, 3. Ehnernstr. 21.

Vorzüglich gebrannte Kaffees:

Santos II	per Pfund	0,90	ℳ,
Santos I	„ „	1,—	„
Guatemala	„ „	1,20	„
Antioquia	„ „	1,40	„
Portorico	„ „	1,60	„

Karl Ed. Pophanken, Heil.str. 12.

F. Hoepner Nachf., Innerer Damm 1
Zur Räumung des **alten Lagers** verkaufen wir zu und unter Einkauf, soweit der Vorrat reicht: Oberhemden, Chemisetts, Serviteurs, Kragen und Manschetten und dito Knöpfe, Sport- und Turnerhemden, lein. Einsätze.

Zu vk. e. gut erh. **Dauerbrenner.** Donnerschw. Ch. 59 geg. Klävemannst.

Ein fast neues
Herkules-Jahrrad
ist billig zu verkaufen.
Lindenstr. 37.

Zu perpachten das
Ettgrün
zum Mähen in den **Duvenhorstschen Brookwiesen,** 2 Placken, 3 und 15 Sch.-S., billig.
Bergstr. 5. Rud. Meyer,
Auktionator.

Den Eingang einer großen Sendung von
Unterziehzeugen
für Damen, Herren u. Kinder, für Herbst u. Winter erlaube mir erg. anzuzeigen. Das Lager wurde wieder auf d. Reichste komplettiert u. bietet in solid. haltbarer Ware: Unterjacken u. -Hosen, Normal- u. Reform-, wollene Leibbinden, Strümpfe, Socken, Flanellhemden 2c. 2c. Preise sehr billig.
A. Hanel,
Langestraße 43.

Meinen angekörten
Eber
empfehle zum Decken. Deckgeld 1.50 ℳ.
H. Lübben, Ekernermühle.

Billig zu verk. 2 fast neue Sofas, 1schläfige Bettstelle mit Sprungfederrahmen für 17 ℳ. Nadorsterstr. 91.

Gef. 60—80,000 Pfd. gutes Pferdeheu.
Rosenstraße 48.

Gewerbe- u. Handels-Verein.
Versammlung
im **Gildesaal des Kunst-Gewerbe-Museums** am
Donnerstag, den 13. Septbr., abends 8½ Uhr.
(Nicht am Freitag, den 14. d. Mts.)
Tagesordnung: Das Gesetz über den 9 Uhr-Ladenschluß 2c.
Hierzu werden sämtliche hiesige Ladeninhaber eingeladen.
Der Vorstand.
H. Gramberg, Vorsitzender. **H. Willers,** Schriftführer.

Gänzlicher Ausverkauf
meines hiesigen
Schuhwarenlagers
zu jedem annehmbaren Preise wegen Aufgabe.
F. W. Stärtzenbach, Langestr. 31.

Henkel's Bleich-Soda,
seit 25 Jahren bewährt als
bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.
Wir **warnen** vor **Nachahmungen,** die nur geringe **Wasch-** und **keine Bleichkraft** haben.
Nur in **Original-Paketen** mit dem Namen **„Henkel"** und dem **„Löwen"** als Schutzmarke.
Henkel & Co., Düsseldorf.

Mit dem heutigen Tage übertrage das von meinem sel. Manne geführte **Schneidergeschäft** unserem langjähr. Gehilfen **Herm. Weyhe,** welcher selbiges unverändert weiter führen wird. Das meinem sel. Manne geschenkte Vertrauen bitte auch seinem Nachfolger zu bewahren.
Hochachtungsvoll
Kath. Schellstede Ww.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, bitte, prompte Bedienung versprechend, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll und ergebenst
Herm. Weyhe,
Ohmstede.

Rastede.
Zur Lieferung sämtlicher Sorten
Mauersteine
(Kieler und Normalformat) in bester Qualität, als: Verblend-, Hartbrand-, Hintermauer- und Radialsteine, hält sich zu billigsten Preisen bestens empfohlen
Dampfziegelei Rastede
G. m. b. H.

Wohnungen.

Zu verm. möbl. Stube, eventl. mit Kam., auch passend f. Einjährige, auf sofort oder später. **Stau 11.**

Möbl. Zimmer mit 2 Kammern an 2 junge Leute mit od. ohne Pension per 1. Okt. zu verm. Kanalstr. 2.

Zu verm. eine freundl. geräumige **Oberwohnung** mit Stall u. Gartenland an ruhige Bewohner.
A. Wiemken, Diedrichsweg 4.

Im Auftrage habe ich einen im Centrum der Stadt belegenen schönen Laden mit Kabinett, eventl. mit Wohnung, zum 1. Februar k. J. zu vermieten.
Wilh. Müller, Rechnstlr.,
Oldenburg, Kl. Kirchenstraße 9.

Zu verm. kl. **Unterwohnung** für eine kl. Familie. Ofenerstr. 33 a.

Umständeh. zu vermieten eine kleine **Oberwohnung.** Bürgerschtr. 6.

An einz. Dame z. 1. Nov. frdl. neu einger. **Oberw.** in ruhigem Hause zu vermieten. Nadorsterstraße 74.
Das. kl. Dauerbrenner f. 12 ℳ z. verk.

Zu verm. eine schöne freundl. **Stube** und Kammer für kl. Familie oder einzelne Person. Ofener Chaussee 1.

Vakanzen und Stellengesuche.

Tüchtige
Erdarbeiter
sofort gesucht.
Kanalisationsbau Oldenburg.

Gesucht ein jüngerer **Schreiber.**
C. Strauß, Markt 22.

Auf sofort ein kleines **Kindermädchen** im Alter von 14—16 Jahren.
Restaurant „Zum Schütting", Markt 22.

Ein **junges Mädchen** sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau und eventl. Aushilfe im Laden zum 15. Oktober. Näheres
L. Vietwig, Wilhelmshaven.

Elsfleth. Auf sofort oder 1. Oktober ein freundl. junges **Mädchen** zur Stütze der Hausfrau und im Laden. Frau **B. Weser.**

Gesucht zum 1. Oktober ein solider **Arbeiter** oder tüchtiger **Laufbursche.**
J. H. C. Meyer,
Langestr. 47.

Ich suche zu Nov. für einen kleinen landwirtschaftl. Haushalt bei Großenmeer eine Haushälterin, wo sie 2 Kühe melken muß.
Jakobistr. 2. Frau Strunk,
Haupt-Verm.-Kontor.

Gesucht für hiesige Oberförsterei auf sofort oder zum 1. November ein **Kutscher,** welcher auch landwirtschaftliche Arbeiten zu verrichten hat.
Hasbruch bei Hude.
Schwertzel, Oberförster.

Ein älterer israelitischer Herr sucht per 1. November zur Führung seines Haushalts ein **älteres Fräulein** od. Mädchen, gleichviel welcher Konfession. Dasselbe muß gut bürgerlich kochen und mit der Wäsche Bescheid wissen. Familiäre Behandlung zugesichert. Offerten mit Empfehlungen, Photographie u. Lohnansprüchen unter **S. 518** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Herren gesucht zum Verkauf meiner vorzügl. Cigarren an Hotels, Händler 2c. gegen Vergütung von **Mk. 150 pro Monat** u. hohe Provision. **Georg Meißner,** Ia Hamburger Cigarren-Versandhaus, **Hamburg-Uhlenhorst.**

Ganderkesee. Auf sofort ein **Schneidergeselle** und zum Herbst ein **Lehrling. Joh. Busch,** Schneidermstr.

Suche zum **1. November** für mein **Kolonialwarengeschäft** einen **fixen**
jüngeren Knecht.
Osternburg. Georg Hoes.

Einige tüchtige **Maschinenschlosser** und ein **Dreher** auf dauernde Arbeit gesucht. **D. H. Hornung,** Maschinenfabrik, Oldenburg i. Gr.

Berne. Gesucht für meine Bäckerei u. Konditorei ein tüchtiger **Gehilfe,** welcher selbständig arbeiten kann, gegen gutes Salär. **B. Sander.**

Edewecht. Gesucht sofort zwei **Schuhmacher-Gesellen** auf dauernde Arbeit. **Fr. Brunsen.**

Gesucht zum 1. Nov. ein **Knecht** von 15—17 Jahren gegen hohen Lohn. **H. Stöltje,** Kolonialwarenhdlg., Alexanderstraße 25a.

Vereins- u. Vergnügungs-Anzeigen.

Verein gegen Bettelei in Oldenburg.
Die diesjährige ordentliche **Generalversammlung** findet am
Freitag, den 21. Septbr. 1900, abends 8 Uhr.
im Landes-Gewerbe-Museum statt.
Tagesordnung: Berichterstattung und Rechnungsablage pro 1899. Vergütung für Abfertigung der Fremden. Vorstandswahl. Einsammeln der Beiträge pro 1900.
Oldenburg, den 12. Septbr. 1900.
Der Vorstand.
Tischler **J. D. Freese.** Rentner **C. Gräper.** Landrabbiner Dr. **Mannheimer.** Kaufmann **H. G. Müller.** Fabrikant **H. Oltmanns.** Ratsherr Med.-Assessor **Struve.** Kaufmann **W. Weber.** Tischler **Ad. Willers.**

Holle bei Wüsting.
Am **Sonntag,** den **23.,** und **Sonntag,** den **30. September:**
Großes
Preiskegeln.
Hauptgewinn: 1 neues Fahrrad.
Ueberschuß Geldpreise.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. v. Seggern.

Dieks' Restaurant,
Donnerschweerstr. 68.
Am 15., 16. u. 17. d. M.:
Großes
Enten-Verkegeln.
Anfang 5 Uhr.

Etzhorn.
Sonntag, den 16. Sept.:
Ball.
Anfang 4½ Uhr.
Es ladet höflichst ein
Emil Klöver.

Tweelbäke.
Verein „Unter uns".
Sonntag, den **16. September,** abends 7 Uhr:
Versammlung
nebst **Freibier**
in **J. Langes Wirtshause.**
Der Vorstand.

Sonntag, 16. d. M.:
Bloh. Kleiner Ball,
wozu ergebenst einladet
G. Brunken.
Vergnügungszüge nach Bloh
ab Oldenburg Bahnhof 2.40 u. 3.35.
„ „ Ziegelhofstr. 2.45 u. 3.40.

Osternburg.
Beckers Etablissement.
Sonntag, den 16. d. M.:
Großer Ball.
Um zahlreichen Besuch bittet
Adalbert Becker.

Wechloy.
Diejenigen, die sich für einen **Gesangverein** interessieren, werden gebeten, sich am **Sonnabend,** den 15. Sept., abends 8 Uhr, im **Drögen Hasen** zu Wechloy einzufinden. **Zweck:** Gründung eines Gesangvereins.
Mehrere Gesangsfreunde.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. E. Höber, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg